

Heft 60/Dezember 2021

# Die Bauernnglocke

Herausgegeben vom **Förderverein LANDSCHAFT STAPELHOLM e. V.**  
Verein zur Förderung von Landschaft, Dorf und Kultur





**KERAMIK  
KUNST** Schöne  
Zeit!

**AUF | ÄBEN | LOBEN** *tonalta*  
Kunst in Ton

**Keramikwerkstatt Maria Ziaja**  
Westerhafenstr. 5 | 25840 Friedrichstadt | [www.tonalto.de](http://www.tonalto.de)  
Mo.-Fr. 12-17 Uhr | Sa. 12-15 Uhr



### *Es weihnachtet!*

Natürlich auch in Dittmars Stoffhaus.  
Hier finden Sie

- ★ handgefertigte Geschenke
- ★ genähte Wunschprodukte
- ★ individuell bestickt mit Namen,  
Sprüchen uvm.

Kommen Sie gerne vorbei!

Eine schöne, besinnliche

Weihnachtszeit wünscht Ihnen

*Ihre Claudia Kleta*



**DITTMARS STOFFHAUS**

Prinzenstraße 23  
25840 Friedrichstadt  
[dittmars-stoffhaus.de](http://dittmars-stoffhaus.de)

Di-Fr: 10:00-12:30 Uhr

15:00-18:00 Uhr

Sa: 11:00-15:00 Uhr





## Inhalt:

|                           |   |    |
|---------------------------|---|----|
| Ulrike<br>Schmitz-Hübner  | W.W.Webstube: Wir nehmen die Fäden in die Hand –<br>Von Bäumknechten, Litzenstechern und<br>Bettelmannsdräll          | 4  |
| Gerd Wüst/<br>David Resch | Astrofotografie in Stapelholm   | 7  |
| Günther Blohm             | Erntehilfen   | 13 |
| Arno Vorpahl              | Bemerkung über den Megger- und Börmer-Koog  | 19 |
| Hans-G. Dierks            | Wie zählt man Zwergfledermäuse?   | 22 |
| Ilka Kunisch              | Muhls Gasthof in Wohlde   | 30 |
| Arno Vorpahl              | Blicke über Eider und Treene – neue Veröffentlichungen<br>zur Landschaft Stapelholm und zu unseren<br>Nachbarregionen | 44 |

## Impressum

|              |  |
|--------------|--|
| Herausgeber: | Förderverein Landschaft Stapelholm e.V.<br>Eiderstraße 5, 24803 Erfde-Bargen     |
| E-Mail:      | <a href="mailto:info@landschaft-stapelholm.de">info@landschaft-stapelholm.de</a> |
| Homepage:    | <a href="http://www.landschaft-stapelholm.de">www.landschaft-stapelholm.de</a>   |
| Redaktion:   | Hans Holmsen, Rita Framke, Arno Vorpahl  |
| Bank:        | Nord-Ostsee Sparkasse  |
| IBAN:        | DE95 2175 0000 0060 0748 79  |
| Anzeigen:    | 1 Seite: € 112; ½ Seite: € 62; ¼ Seite € 34 lt. Preisliste 2006                  |
| Druck:       | Husum Druck- und Verlagsgesellschaft, Husum                                      |
| Titelfoto:   | Simone Groß mit Kette und Schuss, Foto von Rita Framke                           |



## W.W.Webstube: Wir nehmen die Fäden in die Hand - Von Bäumknechten, Litzenstechern und Bettelmannsdräll

Ulrike Schmitz-Hübner



Schön, dass schon wieder Mittwoch ist. Nicht nur für mich das Highlight der Woche.

Seit mehr als zwei Jahren treffen wir uns mittwochs in Barga, im Stapelholm-Huus und machen Krach. Mal mehr, mal weniger. Wir haben nämlich die Webstube besetzt und weben, was das Zeug hält.

Vielleicht haben Sie sich das kleine fei-

ne Heimatmuseum in Erfde-Barga ja schon mal angeguckt. Da gibt es die Webstube, mit alten imposanten Bauernwebstühlen und kleinen neueren Webstühlen und -rahmen, auch zwei Kontermarsch-Webstühle stehen da und ein kleiner Musterwebstuhl.

Und in dieser Webstube, fast am Ende der Welt, haben wir unsere ersten Erfahrungen mit Kette und Schuss ge-



macht, bei Imke Henze, der Webmeisterin aus Schleswig. Ein Wochenende lang, manchmal auch mehrere. Und mir war sehr schnell klar, ich will mehr. Da kam die Möglichkeit, am Wochenende angefangene Webstücke doch in Ruhe fertigzuweben, in der Woche, gerade recht. Und auch Rita Framke fand es gut, dass die Webstube mehr genutzt wurde.



Zuerst waren wir zu viert, angefixte, die den Teppich fertigweben wollten, den Regenbogen-Tischläufer, vielleicht auch noch ein Geschirrtuch im Waffelmuster. Und es folgten weitere Teppiche, Geschirrtücher. Nachdem wieder Kurswochenenden stattfanden, kamen neue Interessentinnen dazu und brachten noch Bekannte mit, zum Gucken. Und dann waren verschiedene Ketten abgewebt und wir mussten selber eine Kette herstellen, SCHÄREN heißt es und auf den Webstuhl bringen, mit vereinten Kräften, aber es klappte.

Mit dem Erfolg wächst unser Ehrgeiz, wir trauen uns an breitere Ketten, noch mehr Kettfäden, 360, oder sogar 500, und eine Mitweberei will mindestens 9 Meter Kette haben, sie startet eine größere Produktion an Geschirrtüchern. Dann müssen natürlich verschiedene Muster her, Spitzköper, Wellenköper, Gerstenkorn, Bettelmannsdräll, gesammeltes Wissen aus

Fachbüchern (wie liest man eine Patrone, Einzug, Verschnürung, Trittfolge?), Diskussionen und Fragen über Fragen. Wie setze ich meine Ideen um? Wieso öffnet sich das Fach nicht richtig? Kannst du mal die Verschnürung überprüfen, also krabbel ich unter den Webstuhl. Kommentare: das ist aber viel Arbeit! Rechnet sich das denn? Ja und nein. Es ist viel Arbeit, ja, aber eine sehr befriedigende Arbeit, wir lernen voneinander und wachsen und wir halten in Händen, was wir selber von Anfang an entwickelt haben. Und wir sind sehr stolz auf unsere fertigen Webstücke und bringen auch die zuhause gefertigten Stoffe mit zur allgemeinen Begutachtung. Rechnen tut es sich meiner Meinung nach auch: ich habe einen Austausch mit anderen Web-Infizierten, einen Nachmittag mit Spaß, aber auch ernste Themen werden in kleiner und größerer Gruppe angesprochen. Und es entsteht etwas Einmaliges, nicht mit Geld zu bemessen.

Corona hat uns natürlich auch eine Zwangspause auferlegt, aber dank Whatsapp-Gruppe sind wir in Kontakt geblieben und unser erstes erlaubtes Treffen mit Kaffee und Kuchen war ein voller Erfolg.

Jetzt hat sich der Mittwoch als fester Termin etabliert, wir sind meistens zu fünft, es gibt Lieblingsstühle und

Lieblingsmuster, neue Ketten sind in Vorbereitung und beim Tun sprudeln die Ideen, für Kissenhüllen, Winterschals, doch noch ein kleiner Teppich für den kalten Flur, ich brauche noch zwei Weihnachtsgeschenke, lila Geschirrtücher in Waffelmuster vielleicht?

Noch zu erwähnen, die Webstühle sind alt, klapprig, manchmal muss ein Handwerker ran und Teile ersetzen: zum Glück ist mein lieber Mann sehr interessiert und Tischler und hat schon das eine oder andere Stück vorsichtig ausgetauscht und repariert,

Leisten abgeschliffen und Verbindungen neu verschraubt. Zusätzlich planen zwei Weberinnen aus der Gruppe im Wendland eine Ausbildung zur Weberin zu absolvieren, sodass noch viel Fachwissen in die Gruppe fließen kann. Was die interessierten Weberinnen hoffentlich auch tüchtig ausnutzen.

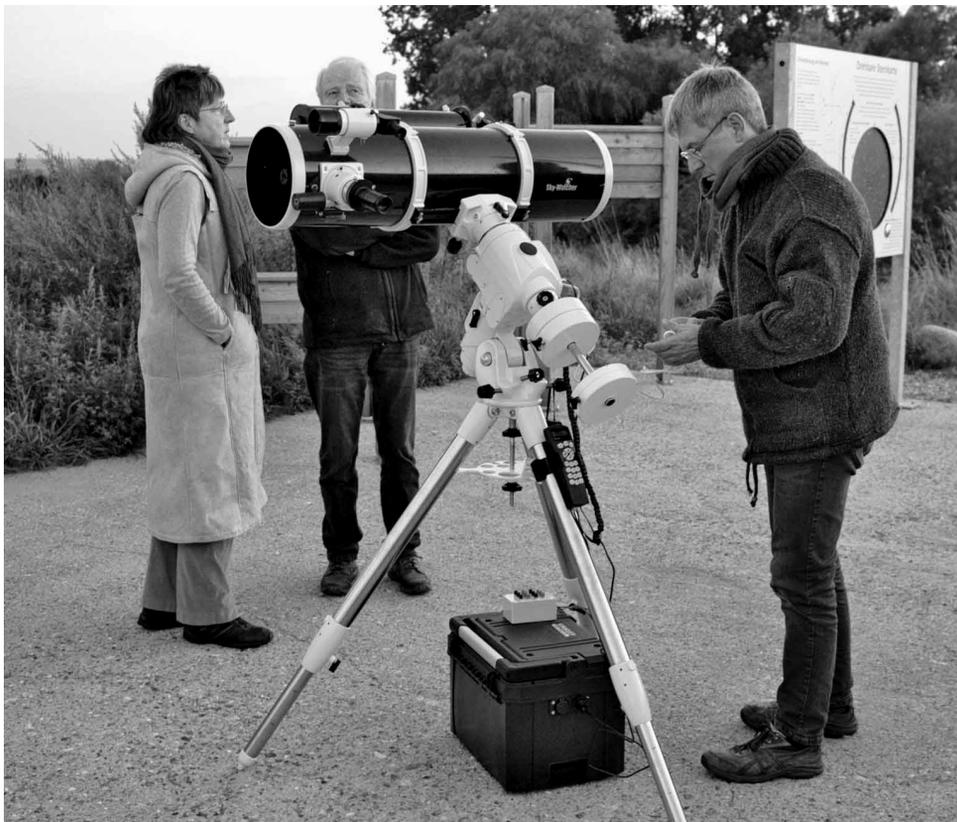
Ich finde es sagenhaft, dass der Verein uns diese Räumlichkeiten und Webstühle zur Verfügung stellt und uns die Möglichkeit bietet, zur Gruppe zusammenzuwachsen, zu lernen und zu WEBEN...WEBEN...WEBEN...



Fertige Webstücke

## Astrofotografie in Stapelholm

Gerd Wüst - Dorsten / David Resch – Stapel



Gerd Wüst (rechts) beim Aufbau seines Teleskops mit Sternenkiekern (Foto: David Resch)

Von Beginn an hatten die Stapelholmer Sternenkieker bei der Planung der Beobachtungsstation am Oster-Liederweg in Stapel auch den Einsatz von schweren Teleskop-Stativen zur Beobachtung und zum Fotografieren von fernen Objekten (Galaxien, Gas-

nebel) berücksichtigt. Dies war mit ein Grund für die Standort-Entscheidung: die vorhandene Betonplatte einer ehemaligen Silagefläche nutzen zu können. Nun hat diese Entscheidung erstmalig ihre Richtigkeit unter Beweis stellen dürfen:



In der ersten Septemberwoche 2021 war der Astrofotograf Gerd Wüst aus Dorsten (NRW) mit seiner Frau auf Urlaub in Stapelholm. Die Sternenkicker haben ihn bei seiner „Astro-Safari“ begleitet und die Entstehung von besonderen Aufnahmen bestaunt. Wir hoffen, dass sein folgender Reisebericht für viele weitere Hobbyastronomen und Astrofotografen Ansporn sein möge, einmal den Blick in den reichen Stapelholmer Nachthimmel zu richten.

### **Zu Besuch bei den Stapelholmer Sternenkickern - Ein Reisebericht<sup>1</sup>**

Hallo Balkonauten, ich möchte Euch von meinem diesjährigen Urlaub berichten:

Im Mai dieses Jahres kontaktierte uns (meine Frau ist bei sowas immer mit dabei) ein bekanntes Ehepaar aus Rastatt. Sie hatten in Schleswig Holstein Urlaub gemacht und waren bei Süderstapel auf ein merkwürdiges Hinweisschild gestoßen. Darauf stand: Sternenkick. Was sie vorfanden, war eine gut ausgestattete Beobachtungsplattform mit einem Hinweis auf <https://sternen.landschaft-stapelholm.de/> . Damit war ihnen klar: das muss Gerd erfahren!

---

<sup>1</sup> Der Reisebericht erschien zuerst im Forum der „Balkonauten“ [www.balkonsternwarternetzwerk.de](http://www.balkonsternwarternetzwerk.de))

Ich bin mit dieser Info sofort ins Netz gegangen und nach einer Stunde war der Urlaub vom 3.-13.September gebucht im - <https://www.haus-village.de/>. Eine sehr schöne, gemütliche Unterkunft und genau richtig für zwei Personen! Anschließend nahm ich Kontakt auf zu David Resch und Beate Oder von den Stapelholmer Sternenkickern, die es gar nicht glauben konnten, dass jemand aus Nordrhein-Westfalen extra für die Sterne zu ihnen kommen wollte.

Da sich der Sommer in diesem Jahr in seiner mitteleuropäischen Normalform zeigte, war ich guter Dinge, mich auf ein paar schöne Spätsommertage freuen zu können.

Wir kamen freitags gegen 17:00 Uhr an. Da wir nicht durch den Elbtunnel wollten, nahmen wir die Fähre nach Glückstadt. Kann ich nur jedem empfehlen! Der Himmel war klar und so beschloss ich gegen 22:00 Uhr mal vor die Tür zu gehen und einen Blick nach oben zu wagen.

Was soll ich sagen?! Ich bin fast rückwärts ins Gras gekippt! Sowas habe ich noch nicht gesehen. Vielleicht auf La Palma. Die Milchstraße war glasklar zu sehen und das mitten aus dem Dorf heraus!! Der kleine Wagen war vollständig zu sehen und alle Sterne funkelten vor einem richtig schwarzen





Aus 200 Aufnahmen zusammengesetztes Bild, in welchem die Sterne durch die Erdrotation als Strichspuren erscheinen. Das Zentrum bildet der Polarsternfinder mit seinen Leuchtpunkten in den Ringen (Foto: Gerd Wüst).

Hintergrund. Ich muss wohl 45 min. so dagestanden sein, als meine Frau mich fragte, ob ich die Nacht vielleicht gleich draußen verbringen möchte. Der Blick auf die Wetterkarten gab meiner Vermutung Recht und somit war klar, wo ich die kommenden Nächte verbringen würde.

Am nächsten Nachmittag hatten wir uns mit David und Beate zum Kaffee verabredet um sich mal kennenzulernen und Erfahrungen auszutauschen.

Sie haben zusammen mit weiteren Sternbegeisterten einige Beobachtungsstellen ausgekundschaftet und den Sternenkiek mit Fördergeldern sehr beobachtungstauglich hergerichtet. Es lohnt sich, auf die Homepage zu gehen, deshalb hier nochmal der Link: <https://sternen.landschaft-stapelholm.de/>

Samstagabend trafen wir uns dann bei klarem Himmel am Sternenkiek.

Ein Wort zu meinem Setup, das ich mit in den Urlaub genommen habe: Skywatcher Newton 200/1000, EQ6-R Pro/SynScan GoTo, MGEN3 an einem TS-Optics Leitrohr - Guiding Scope 80/600, Canon 1200D und Canon 60Da mit Astronomic CLS CCD EOS Clipfilter, Baader MPCC Mark3

Multi Purpose Newton Coma Korrektor, zwei Heizmanschetten für Kamera und Leitrohr. Die Stromversorgung stelle ich mit einer 45Ah Autobatterie und einigen Eigenbau-Spannungswandlern (5, 6, 7, 9V) sicher. Dass ich den Spiegel vor jedem Einsatz justiere, erwähne ich nur der Vollständigkeit halber. Die Deep Sky Aufnahmen wurden alle mit der Canon 60Da, einer Belichtungszeit von 10 min, bei ISO 1000 und Blende 4,5 per Fernauslöser gemacht. Gestackt wurde mit dem *DeepSkyStacker*. Histogramm und Ebenenglättung mit *Fitswork*. Schwarzwert, Farbabgleich und Schärfung mit *Gimp*. Größe, Helligkeit und Kontrast mit *Microsoft Picture Manager*. Die Serien- und Strichspuraufnahme wurde mit der Canon 1200D, einer Belichtungszeit von 15s bei ISO1600 auf einem Fotostativ ebenfalls mit einem Fernauslöser gemacht.

So starteten wir in die Samstagnacht zusammen mit einigen zufälligen Besuchern, denen ich dann erstmal zeigen durfte, wie Jupiter, Saturn, h&chi und Albiero tatsächlich aussehen. Dann begann ich mit den ersten sehr vielversprechenden Probeaufnahmen und stellte fest: - DER AKKU IST FAST LEER!!!

Fazit: gute Vorbereitung ist alles und versuche beim nächsten Mal die Emotionen unter Kontrolle zu kriegen!!

Trotzdem war es eine gute Nacht und wir waren bis 0:00 Uhr draußen unter einem dunklen glasklaren Himmel, der keine Wünsche übrig ließ. Natürlich erkennt man am Horizont die Lichtkegel von Schleswig, Rendsburg, Heide und Husum, aber in einem erträglichen Maße. Jemandem, der am Nordrand des Ruhrgebiets wohnt, fallen die erst nach Hinweis darauf auf. Ich konnte jedenfalls zum ersten Mal das Sternbild Wassermann komplett erkennen. Das sagt alles.

Am Sonntagabend ging es wieder zum Sternenkiek. Diesmal mit komplett aufgeladenem Akku! Zum Glück hatte ich das Ladegerät nicht vergessen. Wieder ein klarer Himmel und diesmal war ein weiterer Sternenkieger mit einem beeindruckenden selbstgebauten Dobson dabei. Es ist schön, wenn man sich die Nacht mit Gleichgesinnten um die Ohren hauen kann. Ich versuchte eine Strichspuraufnahme durch den vor Ort aufgestellten Polfinder, mit der ich letzten Endes aber nicht zufrieden war.

Durch den Newton (*eine Teleskopbauart, Anm. d. Red.*) machte ich Aufnahmen von M27 (*Hantelnebel im Sternbild Fuchs, Anm. d. Red.*), die mich schon in ihrer Rohfassung umhauerten. Gegen 23:30 Uhr kam plötzlich ein Auto mit voller Beleuchtung angefahren. Zum Glück schirmten die aufgestellten Sichtschutzwände das



Größte ab. Der Wagen stoppte, -Licht aus. Ausstieg: - die Polizei!! Mit Taschenlampen!! So platzte es aus mir in perfektem Ruhrdeutsch heraus: hömma, mach dat vadammte Licht aus! Die Antwort war: Moin, Polizei. Wat macht ihr'n hier? Sie kämen hier immer mal vorbei, weil die Aussicht so perfekt wäre und um nach dem Rechten zu sehen. Gut zu wissen! Um 1:00 Uhr beendeten wir die Nacht, da sich zu viel Feuchtigkeit auf den Geräten bildete.

Montag ging nichts, da den ganzen Tag Wolken durchzogen. Aber Schleswig-Holstein bietet ja genug Abwechslung für diese Fälle.

Der Dienstagabend sah dann wieder vielversprechender aus. Das Wolkenpaket war durch und der Himmel klarte zusehends auf. Diesmal hatte ich einen anderen Standort gewählt und zwar an der Alten Sorgeschleife am Fünfmühlendeich. Es ist ein befestigter Schotterplatz mit guter Parkmöglichkeit und Holzauaussichtsturm. Dort wollte ich eine Serienaufnahmen der Milchstraße machen und mich an Stephans Quintett versuchen. Mit Beginn der Dämmerung begann auch mein Kampf gegen die Mücken! Leider liegt der Platz direkt an einer kleinen Straße, auf der in dieser Nacht ein Motorradfahrer unbedingt seine Reifen spazieren fahren musste. Auch kamen immer mal wieder voll aufgeblendete Autos

vorbei. Schließlich musste ich die Session abbrechen, weil ich auch die Örtlichkeit falsch eingeschätzt hatte. Es ist nun mal ein Feuchtgebiet und das machte an diesem Abend seinem Namen alle Ehre. Der Nebel wurde undurchdringlich.

So ging es Mittwochabend wieder zum Sternenkiek. Nach den Erfahrungen der Vornacht war dies einfach der bessere Ort. Um es vorwegzunehmen: Ich bin dann auch dabei geblieben und habe keinen anderen Ort mehr ausprobiert. Wieder ein perfekter Himmel. Also machte ich weitere Aufnahmen von M27 und unternahm wieder den Versuch einer Strichspuraufnahme durch den Polfinder, die mir diesmal gelang. Dann versuchte ich mich nochmals an Stephans Quintett, musste aber feststellen, dass es für meine Optik in der Darstellung viel zu klein ist. Aber: die Nacht ist jung, also nahm ich ein Objekt aufs Korn, das mir schon seit längerem vorschwebt. NGC7380, der Wizard Nebel. Wieder waren die Rohaufnahmen vielversprechend, wieder kam Besuch (diesmal ohne Taschenlampen), wieder konnte man ab 1:00 Uhr am Horizont sehen, wie die Luftfeuchtigkeit kondensierte. Ich beendete die Aufnahmen um 1:30 Uhr.

Wenn man die Zeit hat zuzusehen, wie die Sternbilder langsam auf- und untergehen, die Luft, die Temperatur



und die Geräusche sich im Laufe der Nacht verändern und wenn man sich die Größe der Sternbilder und der Gruppen, die sie bilden, bewusst macht, frage ich mich, wie einen das nicht packen kann.

Den ganzen Donnerstag über herrschte traumhaftes Strandwetter und so machte ich in dieser Nacht weitere Aufnahmen von NGC7380 und eine weitere Serienaufnahme der Milchstraße. Bis nach Mitternacht hatte ich klaren Himmel und gutes Seeing durch das abziehende Hoch- und das nahende Tiefdruckgebiet. Da im September offenbar die Maisernte beginnt, waren auf den entfernten Feldern die vollbeleuchteten Erntemaschinen unterwegs, deren Lichter leider immer wieder mal blendeten.

Die restlichen Tage bis zu unserer Abreise am Montag den 13. September war es dann durchgehend bewölkt.

Bedanken möchte ich mich an dieser Stelle nochmal ausdrücklich bei den Stapelholmer Sternkiekern für die Unterstützung und die Möglichkeit, am Sonntagmittag eine kleine Powerpoint Präsentation von meinem Equipment und einigen meiner Aufnahmen zu zeigen.

Ich kann allen Sternbegeisterten, Sternbeobachtern und Astrofotografen, vor allem in Norddeutschland, wirklich empfehlen, sich die Eider-Treene-Sorge-Region um Stapelholm auf den Beobachtungszettel zu notieren. Selbstverständlich kann niemand erwarten, so ein Glück mit dem Wetter zu haben wie ich es hatte, aber klart der Himmel auf, dann hat es sich auf jeden Fall gelohnt hinzufahren.

## Jürgen Schlüter

Stahlbau  
Metallbau  
Komplettbau

Westerstr. 31  
25878 Drage

Tel.: 04881 / 441  
Fax.: 04881 / 937746  
Mobil.: 0160 / 90651180



[neue-werkstatt.com](http://neue-werkstatt.com)

Treppen  
Geländer  
Vordächer  
Wintergärten  
Terrassenüberdachungen  
Tore und Zäune

## Erntehilfen

Günther Blohm - Neustadt in Holstein



Arbeit auf der Süderstapeler Feldmark (Foto: Sammlung Arno Vorpahl)

Während des Krieges waren die meisten Bauernsöhne und Landarbeiter zum Militärdienst eingezogen und es herrschte Arbeitskräftemangel, besonders in der Erntezeit. So wurden wir Schüler aufgefordert, in den Ferien auf den Feldern mitzuhelfen. Mein älterer Bruder und ich halfen bei unseren Bauern auf der Nachbarschaft. Wir bekamen abends nach dem Arbeitstag fünf Mark auf die Hand und Verpflegung frei. Es ging gleich nach dem Frühstück vom Hof los, meistens schon um 7 Uhr in der Früh. Wir stiegen mit auf den Bauernwagen und die Pferde zogen uns aufs Feld. Dort wurden wir in die für

uns fremde Arbeitswelt eingewiesen. Wir schauten eine kurze Weile zu, wie uns die Arbeitsmethode vorgemacht wurde, mussten dann aber gleich mit anpacken.

Unsere erste landwirtschaftliche Tätigkeit begann im Frühjahr mit den Hacken der Rüben. Wir mussten die kleinen Rübenpflanzen vom Unkraut befreien. Dazu wurde uns eine Hacke in die Hand gedrückt und uns erklärt, dass wir auf keinen Fall die zarten Rübenpflanzen zerschlagen durften. Jeder bekam ein paar feldlange Reihen zugeteilt und musste diese so schnell wie möglich säubern. Das Unkraut wurde zum Ver-

trocknen einfach liegengelassen. Wir kannten zwar das Unkrautjäten aus dem eigenen Hausgarten, aber dies war eine ganz andere, ungewohnte Arbeit. Die Bauernjungs, unsere Schulkameraden waren mit dieser Arbeit vertraut und uns hierin überlegen und vor allem viel schneller. Wir waren froh, wenn endlich Mittagspause war und wir etwas ausruhen konnten. Die Bauersfrau oder eine Magd kam dann auf dem Fahrrad oder mit der *Gieg*, dem Einspanner und brachte den noch warmen Eintopf in der Milchkanne aufs Feld. Es wurde reichlich ausgeteilt, jeder bekam eine tüchtige Portion und es gab sogar noch Nachschlag. Wir hatten nach dem ganzen Morgen an der frischen Luft und der ungewohnten Arbeit auch richtig Hunger und es schmeckte uns gut. Aber nach einer knappen halben Stunde war die Mittagspause schon vorbei.

Weiter ging s an die endlosen Reihen. Es war eine ziemlich eintönige Arbeit, obgleich nicht sonderlich schwer, aber schließlich doch erlahmend. Die Hände und Arme schmerzten und auch der Rücken tat schon mächtig weh, besonders wenn die pralle Sonne vom Himmel brannte. Wenn wir mit der Hacke gegen die vielen Steine stießen, wurde sie bald stumpf und erforderten kräftigeren Einsatz. Wenn sie zu stumpf wurde, hatte der Bauer meistens Ersatz mitgebracht oder auch eine Feile zum Schärfen. Bald gab s dann auch die erwartete Kaffeepause. Es gab Rosinens-

tuten mit dicker Butter, was uns besonders gut schmeckte, dazu meistens Milchkaffee oder manchmal auch Kakao oder Saft. Um sechs Uhr war Feierabend und wir rückten auf dem Pferdewagen wieder ab auf den Bauernhof. Nachdem wir uns frisch gemacht hatten, wurden wir in der Küche an den großen Familientisch geladen. Die große Pfanne mit Bratkartoffeln, Speck und Grieben kam mitten auf den Tisch und jeder bekam eine Gabel. Jetzt wurde tüchtig zugelangt. Wer am schnellsten war, bekam am meisten. Danach gab es fast immer noch kalte saure Buchweizengrütze mit süßer warmer Milch. Nicht ganz so mein Fall. Wenn alle satt waren, bekamen wir unseren Tageslohn und es ging nach Hause.

Manchmal fuhren wir am Spätnachmittag auch mit zum Melken. Die Kühe wurden damals stets von Hand auf der Weide gemolken. Melkmaschinen gab s noch nicht. Wir fuhren mit auf der *Gieg*, den zweiräderigen Einspanner, wo hinten die Milchkannen draufgestellt wurden. Während die Bauersfrau die Kühe von Hand melkte, suchten wir häufig auf der Wiese nach Champignons. Auf der Milch in den Kannen schwammen Holzschalen, damit die Milch nicht überschwappte. Wir durften schon mal eine Schale voll Kuh-warmer Milch austrinken, die uns ausgezeichnet schmeckte. Auf dem Rückweg fuhren wir mit zur Meierei, wo die Milch abgeliefert, verwogen und registriert wurde.

Jeder Bauer hatte als Genossenschaftsmitglied zur Kennzeichnung eine bestimmte Messing-Nummer auf jeder Milchkanne, damit die Anlieferung richtig zugeordnet werden konnte. Auf dem Rückweg wurde häufig Magermilch oder Molke für die Kälber und Schweine mitgenommen.

Als nächste Feldarbeit war die Heuern- te an der Reihe. Zum Mähen waren wir meistens nicht dabei, weil dies häufig während der Schulzeit geschah und wohl auch zu gefährlich erschien. Die Bauern hatten damals noch ganz gewöhnliche Mähmaschinen, die von Pferden gezogen wurden. Die Ränder der Koppel wurden häufig von Hand mit der Sense vor- oder nachgemäht. Wir mussten danach bei gutem Wetter zum Heuwenden mit auf die Fennen, damit das Tags vorher gemähte Gras von allen Seiten trocknen konnte. Früher wurde das getrocknete Heu mit Holzharke oder gar mit der großen *Hungerharke* zusammen geharkt und auf kaum mannshohen Hocken aufgeschichtet, damit es bei Regen nicht wieder ganz nass wurde. Es war eine sehr mühsame zeitaufwendige Arbeit. Später hatte man schon Harkmaschinen als Einspanner auf Rädern, womit man das Heu schneller zusammen harkte und auf Haufen zum Abtransport lagerte.

Der größte Spaß kam hinterher, wenn das Heu eingefahren wurde. Wir konnten zwar nicht die schweren Forken voll Heu auf den hohen Wagen heben, aber

wir durften oben auf dem Wagen das Heu richtig geschichtet verteilen. Zum Schluss wurde die Ladung mit dem *Punterbaum* und kräftigen Hanfseilen erst vorne, dann hinten festgezurt. Vor der Abfuhr wurden die Seiten von losem Heu abgeharkt, damit unterwegs nicht so viel herunter fiel. Wir Jungs sammelten das verlorene Heu aus dem Graben und harkten in der Heuernzeit die Straßen an unserem Grundstück ab. Wir nutzen es für die Versorgung unseres Kleinviehs.

Meistens waren die Mähfennen im Westerkoog und der Weg bis zum Hof führte quer durchs Dorf. Wir saßen dann oben auf dem hohen, schwankenden Heuwagen, mussten uns am Punterbaum festhalten und hatten von dort eine prächtige Übersicht. Häufig wurde an den Zugwagen auch noch ein Zweitwagen angekoppelt, so dass die schweren Ackerpferde tüchtig ziehen mussten, besonders den *Katerberg* hoch auf den Geestrücken. Danach wurde das frische Heu in der Scheune abgeladen und wir Jungs mussten es ganz nach hinten bringen und dort verstauen. Wir durften dann auch noch auf dem Heuboden spielen und wühlten uns Höhlen und Gänge quer durchs Heu. Dies war bei Regenwetter ein besonderes Vergnügen.

Als weitere Feldarbeit folgte dann die Kornernte: Wir wurden einmal auf ein Haferfeld mitgenommen. Dort waren manchmal Unmengen von Disteln, die



Erntedank in Süderstapel (Foto: Sammlung Arno Vorpahl)

uns mächtig zusetzten, Hände und Arme zerstachen. Mit der Pferdebespannten Mähmaschine wurde das Korn abgemäht und fiel dann in einer Reihe dahinter ab. Wir mussten mit ausgebreiteten Armen, soweit wir reichen konnten, die Halme aufheben und zu einer Garbe bündeln. Dann nahmen wir eine Handvoll Halme und drehten daraus einen Strick, womit wir die Garbe umbanden. Danach wurden die Garben zu Dritt oder mehr in Hocken zum Trocknen aufgestellt.

Das Beladen unterschied sich vom Heuladen: Die Ähren kamen immer in die Mitte, die Halme mit der Schnittfläche nach außen. Aber der Punterbaum wurde genau wie bei der Heuladung erst vorne, dann hinten mit aller Macht festgezurr. Wegen der vielen Disteln

verzichteten wir lieber auf das Aufsitzen und gingen lieber hinterher bis zum Abladen auf dem Bauernhof. Die Korngarben wurden meistens draußen auf dem Hofplatz in einem runden Diemen aufgestapelt, das war beim Dreschen einfacher. Gegen Regen wurden die Diemen oben mit einer Plane abgedeckt.

Das Korn war in unserer Jugendzeit viel höher, besonders der Roggen war fast mannshoch gewachsen. Es wuchsen darin viele Kräuter und Blumen, besonders auffällig waren der rote Mohn und die blauen Kornblumen. Bei der Roggenernte wurde ähnlich verfahren wie bei der Haferernte. Auch hierbei wurde damals das Korn mit der Pferdebespannten Mähmaschine abgemäht und hinter der Maschine mussten wir es aus-

nehmen, bündeln und in Hocken aufstellen.

Wenn alles Korn eingefahren war, wurde die Dreschmaschine aus dem Schuppen von der Heide mit einem Pferdegespann abgeholt und auf dem Bauernhof aufgebaut. Der Antrieb erfolgte von einem gesonderten Elektromotorwagen über Treibriemen zur Dreschmaschine. Das Korn wurde garbenweise mit der Forke nach oben auf die Maschine gehoben. Dort standen zwei Mann, die diese entgegen nahmen, auseinander schnitten und fein verteilt in die Maschinenwalze führten. Vorne vor der Maschine war eine Strohpresse, die die vierkantigen Strohballen verschnürt auf eine Rutsche drückten. Wie Jungs trugen dann diese Ballen in die Scheune, wo sie auf den Boden befördert wurden. Hinten an der Maschine wurde das Korn in Jutesäcke abgefüllt. Seitlich wurde das leichte Kaff aus der Maschine in große Jutesäcke ausgeblasen. Wir Jungs trugen dann die leichten Säcke weg. Das war immer recht unangenehm, weil Kaff im Nacken kratzte und juckte. Es wurde somit vom Korn alles restlos verwertet.

Im frühen Herbst wurden wir manchmal zur Wurzelerte mit aufs Feld genommen. Für uns Jungs war es schwer, die großen Wurzeln aus der Erde zu ziehen. Wir wischten diese roten Wurzeln mit dem Kraut ab und verzehrten einige Früchte, aber immer nur die rote Schale, den harten gelblichen Kern überließen

wir den Tieren. Auf dem Bauernhof wurden die Wurzeln geköpft und das Kraut an die Tiere verfüttert. Die reinen Wurzeln wurden aus der Silage geholt, gehäckselt und als Winterfutter an das Vieh verbraucht. Mit den Rüben wurde danach ähnlich verfahren. Sie wurden aber gleich auf dem Feld geköpft und mit der Forke auf den Kastenwagen geladen. Ich fand einmal auf dem Wagen eine Maus zwischen den Rüben und zog sie am Schwanz hoch. Die krümmte sich und biss mir in den Finger. Das hab ich danach nicht wieder versucht und den Schmerz nie wieder vergessen! Die Rüben kamen ebenfalls als Winterfutter für das Vieh in die Silage. Das Rübekraut wurde später auf dem Bauernhof an die Kühe verfüttert. Im Winter mussten wir die Rüben in der Häckselmaschine als Zugabe für das Viehfutter zerkleinern.

Im Frühsommer mussten wir mit unserem Vater ins Moor zum Torfstechen. Wir bekamen von einem bekannten Bauern eine Torfgrube zugewiesen. Mehrere Jahre fuhren wir in die Treene-Niederung und später querab vom Erder Damm, noch hinter die Bahnlinie ins Ostermoor. Zuerst musste die Torfgrube ausgepumpt werden. Vater hatte einen erfahrenen Torfstecher engagiert, der fachmännisch den schwarzen Torf von der Bank abstach und aufs Schleifbrett ablegte. Der Bauer zog mit einem Pferd dieses Brett zur Ablegestelle. Dort kamen wir Jungs zum Einsatz:



Wir mussten die triefenden Torfsoden zum Abtropfen ins Gras legen. Das war für uns eine ungewohnt anstrengende Arbeit, was sich durch Rückenschmerzen deutlich bemerkbar machte. Nach einigen Wochen fuhren wir auf dem Rad wieder ins Moor und wendeten die inzwischen angetrockneten Torfsoden, damit die Sonne auch die Unterseite abtrocknen konnte. Weitere Wochen später setzten wir den Torf auf kleine Hocken. Ich fand bei dieser Arbeit einen kleinen Hasen, den ich mit nach Hause nahm. Der kleine wollte nichts fressen. Ich hätte ihm vielleicht Milch geben sollen. Damit er nicht verhungerte hab ich ihn am nächsten Tag wieder an die Fundstelle gebracht. Später fand ich ein Hasenjunge tot in der Mohrkuhle schwimmen. Ob das mein kleiner Hase war?



Der Torf musste immer wieder umgestapelt werden, bis er ganz trocken war. Unser Vater war in dieser Hinsicht unerbittlich. Ich musste wegen der Arbeit im Moor sogar mal auf einen Schulausflug nach Sankt Peter-Ording verzichten! Im Spätsommer mussten wir den trocknen Torf auf Bauernwagen laden. Der Bauer fuhr uns die Fracht mit dem Pferdefuhrwerk auf den Hof und wir Jungs mussten den harten, schwarzen Torf vom Wagen durch die Dachluke unseres Stalles auf den Boden werfen. Einer von uns Brüdern musste den Torf dann auf dem engen, niedrigen Boden hockend weit in die Ecken werfen. Es

war eine anstrengende, staubige Arbeit. Wir sahen hinterher verschwitzt und schwarz wie die Neger aus. Zur Reinigung und Abkühlung sprangen wir nach getaner Arbeit in die Eider. Im Winter waren wir sehr froh, immer eine warme Stube zu haben. Im Herbst ging s zur Kartoffelernte. Ich kann mich erinnern, dass wir mit unseren Nachbarn Leuth auf dem Heesen geholfen haben. Der Bauer pflügte die Kartoffeln reihenweise mit dem Einspannerpflug aus dem Boden und schleuderte sie seitlich aufs Feld, uns vor die Füße. Wir mussten diese aufsammeln und in großen Körben zum Einsacken beiseite stellen. Es ging oft so schnell, dass wir gar nicht alle Kartoffeln aufgesammelt bekamen. Nach dem Krieg war Ofenfeuerung sehr knapp und wir erhielten von der Kirchengemeinde die Erlaubnis, auf Groot Steed im Kirchengelände einige Bäume zu fällen. Wir zogen also mit unserem Handwagen und Werkzeug mit unserem Vater in den Wald. Ein Nachbar half unserem Vater beim nicht ungefährlichen Fällen der Baumstämme. Wir Jungs mussten aus der Gefahrenzone weichen und beobachteten, wie die Bäume fielen. Dann hackten wir Jungs die Zweige ab und die Erwachsenen zersägten die Stämme in transportable Längen. Mit unserem Handwagen transportierten wir das Holz nach Hause. Wir nahmen auch das Buschwerk mit, so daß der Wald hinterher sauber aufgeräumt und kahl zurück blieb.



## Bemerkung über den Megger- und Börmer-Koog

Arno Vorpahl - Stapel



Reppeler Mühle (Foto privat)

Viele bemerkenswerte Aufsätze erschienen im Laufe der Jahrzehnte in der Friedrichstädter Zeitung. Gelegentlich findet man auch längere Abschnitte, so wie den nachfolgenden, der über die Verhältnisse im Börmer- und in Meggerkoog berichtet. Der Text erschien im Laufe des Jahres 1835. Noch im gleichen Jahr wurde der Meggerkoog versteigert. Ein Au-

tor ist leider nicht genannt. Allerdings die Bedenken und Ideen, die im Aufsatz geäußert werden, ähneln doch in vielen Punkten sehr denen, die später vom neuen Besitzer Heinrich Tiedemann umgesetzt wurden. Wenn auch Tiedemann selbst vermutlich nicht der Autor war, so mag der folgende Text doch für ihn Inspiration und Motivation gewesen sein:

*Bemerkung über den Megger- und Börmer-Koog<sup>2</sup>. Dies sind zwei mit Privilegien begnadigte Koege, wo vordem wirklich einiger Wohlstand herrschte, aber leider sind solche jetzt in Verfall gerathen. Ländereien, die vordem gepflügt und mit Korn ange säet worden sind, stehen jetzt beständig unter Wasser. Von Landstücken, welche früher zu Fettweiden gebraucht worden, kann man jetzt kaum bei trockener Sommerzeit etwas Heu bergen. Wege, Siehle, Wasserlösungen und Mühlen sind nicht im Stande<sup>3</sup>*

*Wegen dieses schlechten Zustandes können die Ländereien nur zur Hälfte benutzt werden. Die dasigen Einwohner bezahlen schon seit mehreren Jahren keine Abgaben; wie dies so länger hinstehen kann, ist unbegreiflich. – Zu wünschen wäre, daß die hohe Landesherrschaft zurräte und diese Koege in Stand setzte, denn den Einwohnern gebracht es an Macht. Vielleicht könnte ein vermögender Privatmann mit gehöriger Einsicht sich entschließen, Hand anzulegen. Dies wäre jetzt die beste Zeit, da die Producte einen leidlichen Preis haben und Müssiggänger zur Arbeit genug zu finden sind. Da der Viehstand seit 1830 sich schon sehr vermehrt hat, indem dieses Koege*

*größtentheils aus Heuwindung bestehen, so werden diese Ländereien auch deshalb im Preise steigen. Sollte indeß dereinstens zur Hebung dieser Koege etwas geschehen, so will Einsender dieses auf etwas aufmerksam machen, welche ssich auf ertwas aufmerksam machen, weches er in den Schlesw. Holst. Anzeigen, Jahrg. 1751, S. 227 gelesen hat.*

*Wie vorher bemerkt, diese Koege sind niedriger als das herumliegende Land, daher ist das Wasser durch Mühlen herausgemahlen worden. Diese Mühlen haben aber öfters, wenn Windstille eingetreten, stille stehen müssen, weshalb solche das überflüssige Wasser nicht haben aus den Koegen schaffen können; zudem erfordern sie, da sie gar zu schwer, viel Wind. Es ist sogar vor einigen Jahren im Börmerkoog eine sogenannte Schneckmühle neu gebauet worden; aber auch dieses geht zu schwer und ist daher nicht zweckmäßig. Im Fall der Wiederherstellung dieser Koege, würden zweckmäßigere Mühlen zu erbauen sein, und zwar solche, die ohne Wind gehen können. Da Einsender nun bei Lesung der vorbesagten Anzeigen eine Bekanntmachung von einer solchen Mühle gefunden, so hat er darauf aufmerksam machen wollen. Diese Maschine, die ohne Wind noch andere bewegende Kräfte, außen einem Theil Wasser nöthig zu haben, sobald sie einmal in Gang ist, sich um*

2 Friedrichstädter Zeitung, 1835, Spalte 136

3 Die Mühlen sind Windmühlen, und dazu vorhanden – da diese Koege niedriger, als das herumliegende Land – um das Wasser auszumahlen.

die Federn bewegt, wodurch sie in Thätigkeit erhalten wird und das Wasser 16 Fuß hoch hebt, da die andern Mühlen solches nur auf 4 Fuß thun, und also eine solche Quantität Wasser wegschafft, wozu man sonst beim Austrocknen vier Wassermühlen gebrauchen muß, daß also die Wirkung einer einzigen von diesen

Maschinen der von 4 Mühlen gleich ist, wobei sich noch der Vortheil findet, daß solche ohne Unterbrechung und ohne Wind abwarten zu müssen ihre Wirkung thut und lange nicht so viel kostet als eine sonstige Mühle – würde wahrscheinlich hier anwendbar sein.



## Sie sind auf der Suche nach einer Pflegeeinrichtung in nicht alltäglicher Umgebung?



Dann sollten Sie es nicht versäumen, den Dahrenhof in Drage kennen zu lernen, um sich einen Eindruck davon zu verschaffen, wie schön es in einem Pflegeheim sein kann.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

- Familiäre Atmosphäre
- vollstationäre Pflege
- Urlaubspflege/  
Kurzzeitpflege
- KH-Anschlusspflege
- MDK-Bestnote von 1,1
- kostenloser Shuttleservice nach Friedrichstadt
- hervorragendes Raumklima durch Reetdach

(von allen Kassen anerkannt)

**Gabriele & Matthias Martensen**

25878 Drage bei Friedrichstadt · ☎ 04881-93610 · [www.dahrenhof.de](http://www.dahrenhof.de)

## Wie zählt man Zwergfledermäuse?

Hans-G. Dierks - Stapel

Sie fliegen mit den Fingern und „sehen“ mit den Ohren, ihr kleines Herz schlägt bis zu 800 mal pro Minute und sie machen einen ausgiebigen Winterschlaf. Säugetiere vergleichbarer Größe, z.B. Spitzmäuse, erreichen nur einen Bruchteil des Lebensalters von Fledermäusen und es ist schon verblüffend, wenn die hier in Rede stehende 8 g leichte Zwergfledermaus bis zu 10 Jahre alt wird und der 40 g schwere Große Abendsegler quasi biblische 30 Jahre erreichen kann. In Deutschland kommen etwa 25 Fledermausarten vor, in Schleswig-Holstein kann man 15 Spezies erleben, wenn man nur an den richtigen Stellen lange genug sucht. Im kleinen Stapelholm sind bislang acht verschiedene Fledermausarten ermittelt worden, es ist aber denkbar, dass weitere Vertreter aus der Familie der Insektenfresser bislang nicht detektiert wurden.

Es stellte sich mir schon vor Jahren die Frage, wie viele Zwergfledermäuse in den Dörfern der ETS-Region leben. Diese *Pipistrellus*-Art ist eine typische Dorffledermaus, die in den Häusern am Tage kopfunter in engen Spalten ruht und zur Winterzeit in den Häusern frostfreie, feuchte Stellen aufsucht, damit sie nicht erfriert und die zarten

Flughäute nicht austrocknen. Die „Zwerge“ hängen nirgends frei im Gebälk (wie z.B. das einheimische Braune Langohr) und deswegen sind die Zwergfledermäuse für eine Zählung auf Sicht nicht zugänglich. Wozu aber überhaupt eine Zählung, reicht es nicht, wenn sie in der Abenddämmerung erscheinen? Der Mensch ist neugierig und in Zeiten von Klimawandel und Insektensterben, ökologischer Verödung ganzer Landschaften und Veränderung der Nutzungsformen in der Landwirtschaft liegt die Vermutung nahe, dass auch die robuste Zwergfledermaus Probleme bekommen kann (wie z.B. das einst überall verbreitete Rebhuhn, das leider zu 95% aus der Feldflur verschwunden ist). Die Roten Listen sprechen bezüglich der Fledermäuse in der BRD eine eindeutig negative Sprache. Aber zurück zur direkten Anschauung: man sitzt in lauen Sommerabenden auf der Terrasse und plötzlich erscheinen lautlos (obwohl sie im Ultraschallbereich mit Presslufthammer-Lautstärke rufen) die kleinen Mückenjäger in der einbrechenden Dämmerung. Nach kurzer Zeit ist der Spuk wieder vorbei und die Zählung ergab vielleicht 5 Tiere. Sie fliegen hungrig zur nächsten windstillen, baumumstandenen Ecke voller

Mücken und das Spiel geht von neuem los, bis sie satt sind und eine Verdauungspause einlegen und abhängen. Laut Literatur verzehren die kleinen Zwerge bis zu 4000 Mücken pro Nacht. Die Anzahl der im Dorf lebenden Tiere ist so nicht sicher zu ermitteln. Besser ist es schon, wenn man meistens per Zufall ab Mitte Juni eine sogenannte Wochenstube entdeckt, aus der abends die Weibchen in großer Zahl in der Dämmerung ausfliegen, bis sie mit vollem Magen zurückkehren, um die hungrigen Jungtiere zu säugen. Zwergfledermäuse ziehen ein Jungtier pro Jahr auf, in Süderstapel wurden schon mehrfach in den letzten Jahren Wochenstuben der Zwergfledermaus gefunden, die 70-100 erwachsene Tiere beherbergten. Da die Zwergfledermäuse im Geschlechterverhältnis 1:1 auftreten, kann man die Zahl der zugehörigen Männchen leicht ermitteln, es ist aber fast unmöglich alle Wochenstuben in ganz Stapelholm zu finden. Wenn man aktiv danach sucht, hat man nur ein Zeitfenster von 30 Minuten, um die vor dem Quartier auffällig in der Morgendämmerung bis 30 Minuten vor Sonnenaufgang schwärmenden Weibchen zu entdecken und damit die Wochenstube zu lokalisieren. Ich verwende deshalb eine andere Methode, die sich in erster Näherung die Zählung und Kartierung der männlichen Tiere bei der Balz nutzbar macht, analog zur Kartierung von Vogelbrutrevieren, die auf der Erkennung und Zuordnung von

spezifischem Reviergesang beruht. Rund vier Wochen ruft das knapp daumengroße, balzende Zwergfledermausmännchen ausdauernd und sehr spezifisch in den frühen Morgenstunden bis kurz vor Sonnenaufgang ab Mitte August. Die Rufe ertönen entweder aus dem Balzquartier (Haus, Baumhöhle, Nistkasten) oder aus der Luft in einem Kreis von rund 75 m Radius um das Balzquartier, wobei ebenfalls die typischen, monotonen Ultraschallrufe mit 21 kHz ausgestoßen werden. Die Jagdrufe liegen bei 45 kHz, hören sich völlig anders an und deshalb ist die Erkennung der Balzrufe ein Kinderspiel. Die Zählung per Balz-Methode ist bei Fledermausfreunden nicht sehr beliebt, denn man muss dazu früh (3: 30 Uhr!) aus den Federn, damit die Kartierung der Balzreviere so vollständig wie möglich gelingt. Da die Rufe der Fledermäuse generell im hochfrequenten Be-



reich liegen, benötigt man Detektoren, die den Ultraschall umwandeln und dann hörbar machen.

Ich verwende den Detektor der Marke SSF-BAT2 (auf Foto 1 links), weil er sehr gut in der Hand liegt und man mit dem Daumen den Lautsprecher dimmen kann, wenn es zu laut und damit nervig wird. Den Detektor SSF-Bat3 (auf Foto1 rechts) verwende ich bei der Aufnahme von Sonogrammen und in Kombination mit dem Smartphon. Mit den Sonogrammen werden die Ultraschallrufe im SSF-Bat3 visualisiert und man kann gleichzeitig bei den Kurzvideos den Ton hören. Auf der Website des Fördervereins Landschaft Stapelholm sind die Balzrufe von Zwergfledermaus u.a. per Kurzvideo optisch und akustisch abrufbar.

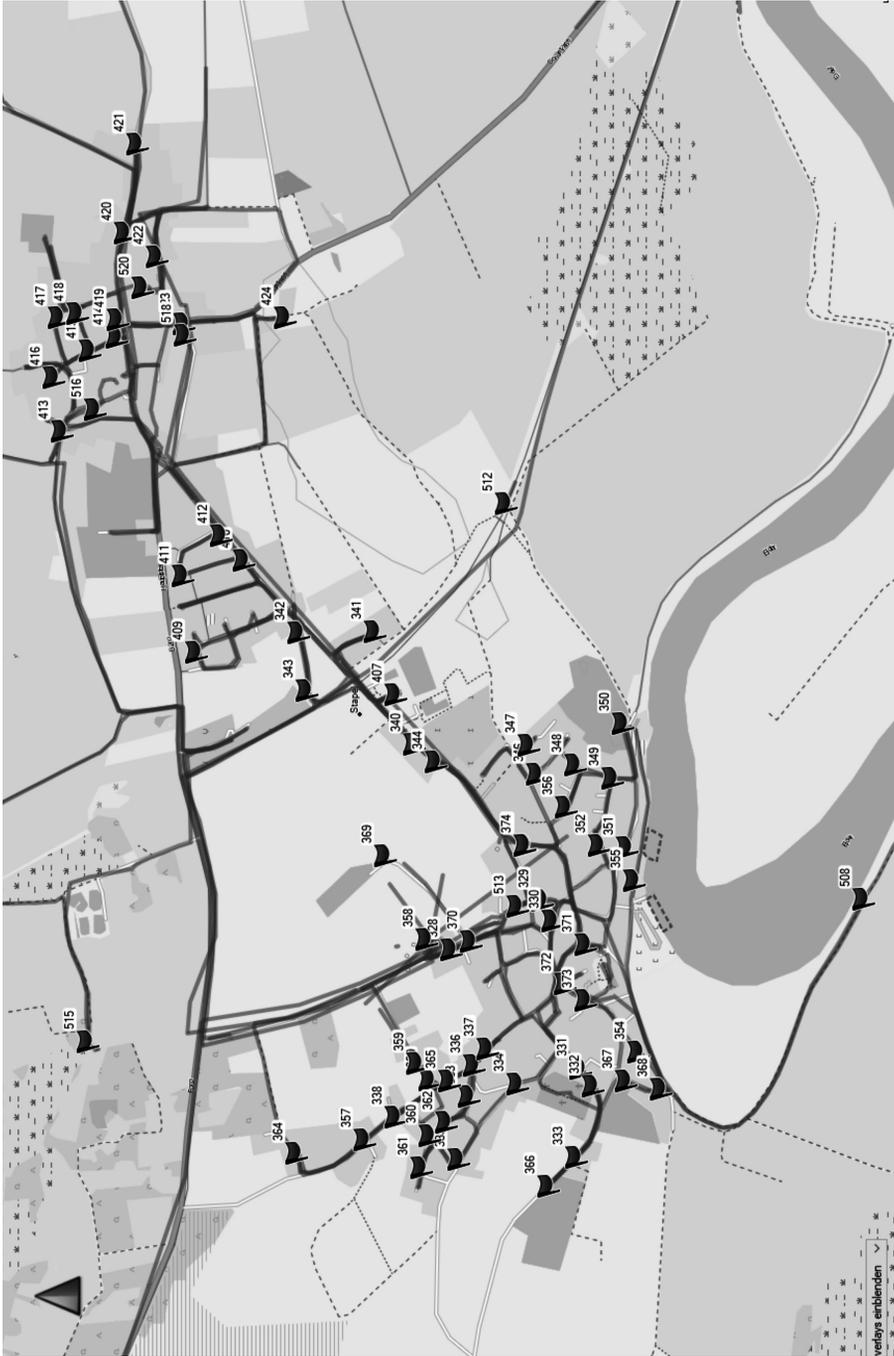
Stirnlampe und Fahrrad sowie ein GPS-Tracker (Foto2) sind weitere Hilfsmittel, die für die Arbeit unabdingbar sind. Im Prinzip steige ich also in den frühen Morgenstunden ab 3:30 Uhr aufs Rad und fahre in der unheimlichen Stille der Nacht los. Den eingeschalteten Detektor SSF-BAT2 (auf Filterfrequenz 21 kHz eingestellt) halte ich in der Hand und der ebenfalls eingeschaltete GPS-Tracker liegt im Fahrradkorb; so vorbereitet radle ich

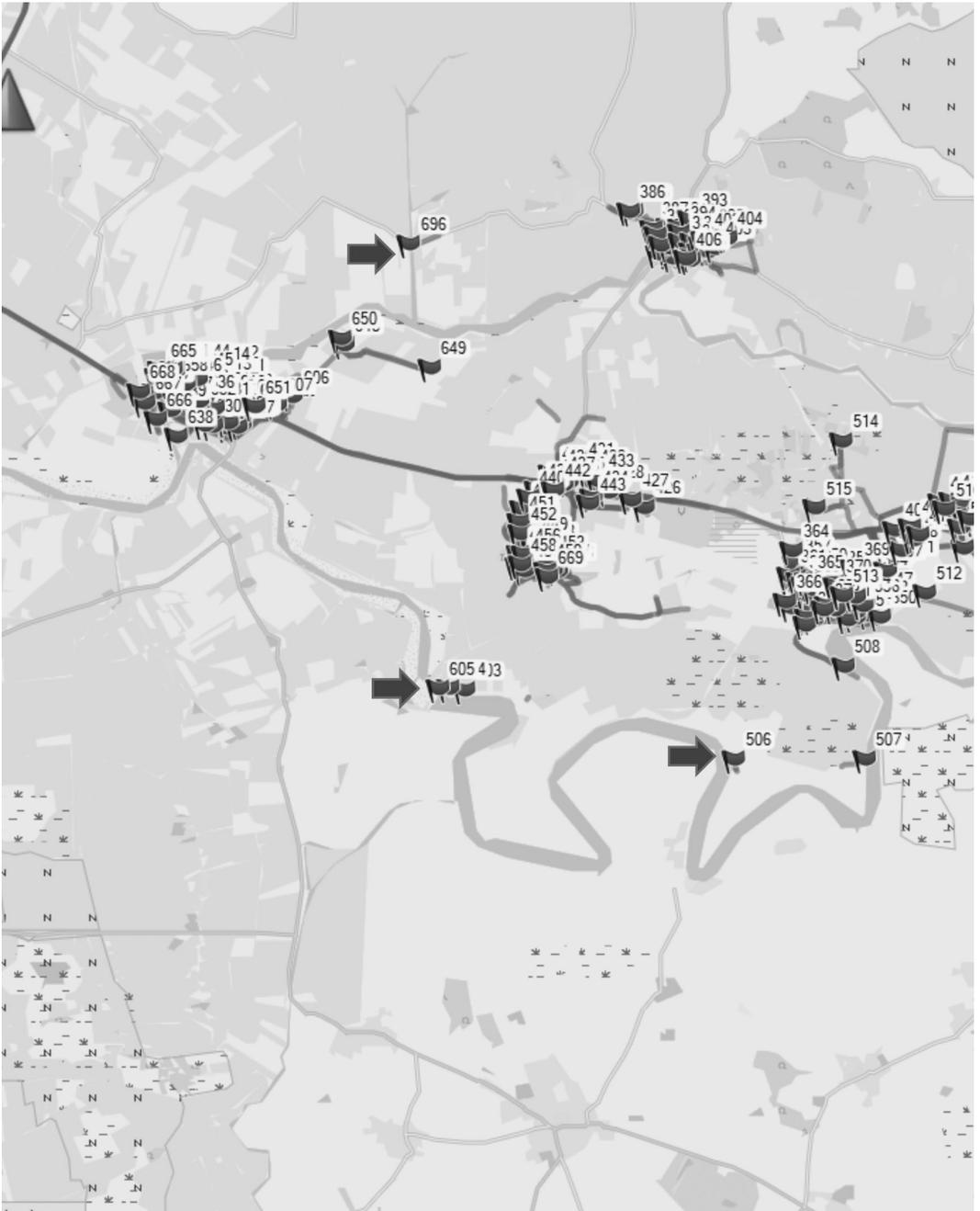
die Straßen systematisch ab (ohne Grundstücke zu betreten) und horche auf die Töne, die der Detektor von sich gibt. Die Heuschrecken an manchen Knicks oder Gärten im Dorf sind auch im Detektor hervorragend zu hören; diese Geräusche können sich störend auswirken. Andererseits sind sie auch Ausdruck der Anwesenheit von Grauer Strauchschrecke und Grünem Heupferd und damit ein wichtiger Nachweis dieser Großinsekten im Ort, die man als älterer Mensch normalerweise nicht mehr hört, aber auf diese Weise mit dem Detektor nachweist. Wenn bei der Fahrt durchs Dorf ein Balzrevier tangiert wird, hört man aus bis zu 50 m Entfernung die balztypischen Geräusche, die nicht besonders melodisch klingen. Aber immerhin signalisieren sie die Anwesenheit einer männlichen Zwergfledermaus und künden von seiner Absicht, Weibchen zwecks Begattung ins Versteck zu locken. Auf der

Website des Fördervereins Landschaft Stapelholm sind die Balzrufe von Zwerg-, -Rauhaut- und Mückenfledermaus zu hören, die sich leicht am unterschiedlich schnellen Rhythmus unterscheiden lassen

In Kirchtürmen oder Reetdachhäusern konnte das monotone Rufen nach Weibchen bislang nicht festgestellt werden. Obwohl schon 2018







Die Pfeile weisen auf Pumpengebäude des Eider-Treene-Verband hin, an denen Fledermauskästen hä





Zwergfledermaus (Foto NABU e.V.)

von mir 30 Kirchtürme diesbezüglich untersucht wurden und generell alle Kirchengebäude gerne von Zwergfledermäusen als Tages- oder Winterschlafquartier genutzt werden, wenn es um die Balz geht, sind sie fast immer aus den freistehenden Holzglockentürmen (so denn vorhanden) zu hören. Ist also ein Balzquartier akustisch ausgemacht, halte ich an, drücke an dem GPS-Tracker zwei Tasten und der Standort ist als blaues Fähnchen auf der digitalen Karte des Ortes im Gerät markiert. Bei der Flugbalz wird ein Kreis von etwa 150 m Durchmesser vom Männchen abgeflo-

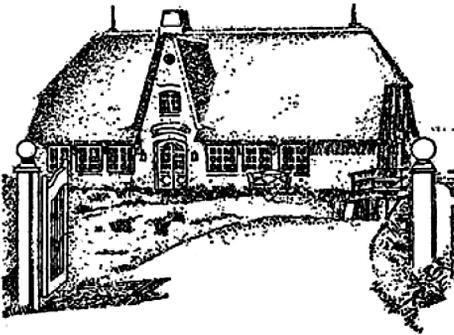
gen und es ist deutlich im Detektor zu hören, wenn es sich permanent rufend entfernt oder wieder zurückkommt. Verblüffend ist die Ortstreue der kleinen Gesellen. Über Jahre hinweg werden die mir mittlerweile bekannten Örtlichkeiten in der Balzzeit besetzt oder befliegen und ich gehe davon aus, dass es sich um dieselben Individuen handelt. Während der 4-wöchigen Balzzeit sind die Reviere früh-

morgens von denselben Individuen besetzt, nachdem sie sich vorher sattgefressen haben. Nach etwa z.B. 10 km im Ort gescannter Strecke ist spätestens 30 Minuten vor Sonnenaufgang die „Feldarbeit“ beendet, der GPS-Tracker kann per PC ausgelesen werden und das Ergebnis der nächtlichen Arbeit liegt vor (s. Karte 1+2). Alle Ergebnisse der kartierten Stapelholmer Orte sind auf der Website des Fördervereins Landschaft Stapelholm einsehbar. An regnerischen Tagen sind die Zwergfledermäuse inaktiv und da die verwendeten Detektoren feuchtigkeitsempfindliche Mikrofone haben,

verbieten sich die nächtlichen Exkursionen von selbst.

Sind alle Balzreviere ermittelt (hier 322), so werden sie mit dem Faktor 2,5 multipliziert und ich erhalte einen Näherungswert für die gesamte Population. (322 Männchen plus 322 Weibchen plus 161 Jungtiere). Der Faktor 2,5 wurde gewählt, weil für Männchen und Weibchen das Verhältnis 1:1 besteht und für die Anzahl der ab Ende Juli ausfliegenden Jungtiere die Hälfte der Weibchen als relativ zutreffend angenommen wer-

den kann. Es können mehr sein oder auch weniger, die Jungenzahl ist nicht genau zu ermitteln. Für Stapelholm inklusive Schwabstedt ist für das Jahr 2021 nach meiner 4 Wochen umfassenden Kartierung mit einer Population von 800 bis 850 Zwergfledermäusen zu rechnen, von denen ich nicht ein einziges Tier bei der Erfassung gesehen habe! Genauso wie die untersuchten Zwergfledermäuse von ihrer Umwelt und Beute in der Nacht nichts mit ihren winzigen Augen sehen, sondern sie nur akustisch wahrnehmen.



## **Werner Backens Söhne e.K.**

Inh. Stefan Mahmens



**Dachdeckerei für  
Reet- und Ziegeldächer**



Göösstraat 9a  
25878 Seeth/NF

Tel. 0 48 81 / 5 47  
Fax 0 48 81 / 93 76 63

**Wir wünschen Ihnen allen  
frohe Weihnachten und ein gesundes Neues Jahr!**

## Muhls Gasthof in Wohlde

Ilka Kunisch – Bergenhusen



Muhls Gasthof in früheren Zeiten (Foto: Peter „Schmacke“ Muhl)

Anfang des 19. Jahrhunderts gibt es vier Kröge in Wohlde, von denen heute nur noch „Muhls Gasthof“ existiert. Entstanden ist dieser wohl schon 1750, und ab 1809 führt ihn Marx Schmidt als Herberge und Krügerei. Im Jahr 1835 übernimmt Hans Muhl, dessen Familie schon seit dem 16. Jahrhundert in Wohlde ansässig ist und Landwirtschaft betreibt, die „Krügerey“. Hans überträgt die Krügerei

1851 an seinen Sohn Peter, seine Frau Margaretha Dorothea führt den Betrieb weiter und übergibt ihn 1870 endgültig an Sohn Peter.

### **Zentrum des dörflichen Lebens**

Hatten die männlichen Muhls bisher auch Claus und Hans geheißen, beginnt nun die Ära der Peter genannten Söhne, denn mit wenigen Unterbrechungen wird der Krug fortan von



Oben: Peter und Margarethe Muhl vor ihrem Wohnhaus

Unten: Muhls Gasthof an der historischen Dorfstraße (Fotos: : Peter „Schmacke“ Muhl)



Peter Muhl geführt. Neben der Gastwirtschaft betreibt die Familie auch eine Herberge, in der zum Beispiel damalige Handelsreisende unterkommen. Auch der wöchentliche Viehmarkt und die alljährlichen Hengstkörnungen finden auf dem Anwesen der Muhls statt. Peter Muhl ist zu jener Zeit eine wertvolle Wissensquelle für alle Auswärtigen und wird von Fremden wie Einheimischen gleichermaßen geschätzt; der Gasthof ist der Mittelpunkt des dörflichen Lebens. Man trifft sich zum Bier nach der harten körperlichen Arbeit, die Landverkäufe finden hier statt, und selbstverständlich werden auch die dörflichen Feierlichkeiten hier abgehalten.

### **Tatort „Jagdrevier“**

Überregionale Bekanntheit erlangt der Gasthof Anfang der 1970er Jahre als dort der Tatort „Jagdrevier“ gedreht wird. Im Jahr 1850 war schon einmal der dänische König zu Gast gewesen, aber die späteren Hollywood-Größen Wolfgang Petersen, Jürgen Prochnow und weitere erfolgreiche deutsche Schauspieler laufen diesem eindeutig den Rang als VIP ab.

Die hauptsächlich in Wohlde gedrehte Tatortfolge „Jagdrevier“ ist noch heute sehenswert. Wer einen Eindruck des Menschenschlags, der hier ein kleines uriges Dorf auf dem saaleiszeitlichen Geestkern

namens Stapelholm bevölkert, gewinnen will, der schaue sich die Geschichte um die Jagd nach Häftling „Ditsche“ Brodschella (Jürgen Prochnow) an. Alle Fäden laufen bei Kommissar Finke (Klaus Schwarzkopf) in „Muhls Gasthof“ zusammen, und Statist Peter „Schmacke“ Muhl ist als Gast in seinem eigenen Schankraum zu bewundern. Auf dem Sofa, das Kommissar Finke häufig als Sitzgelegenheit zum Abendessen dient, können die Gäste des Krugs es sich übrigens noch heute bequem machen. Und „Schmacke“ Muhl erzählt gerne, wo die Scheune stand, die damals abbrannte.

### **„Schmacke“ und Ute übernehmen**

Bis zum Jahr 1975 folgen noch weitere zwei Peter Muhls als Gastwirte, dann übernimmt Peter, der aber besser unter seinem Spitznamen „Schmacke“ bekannt und so vor Verwechslungen gefeit ist. Mit seiner jungen Frau Ute, geb. Graumann, betreibt er den Krug als Nebenerwerb, denn hauptberuflich ist er auf dem Bau und später beim Bund tätig. So ist der Schankraum nur abends geöffnet, aber „Muhls Gasthof“ etabliert sich als Vereinslokal des noch heute dort probenden Männergesangsvereins MGV Wohlde-Bergenhäuser oder des Sportvereins TSV Wohlde.



Aus jener Zeit kursieren noch heute amüsante Anekdoten. So erzählt man sich, dass einige Sangesbrüder nach Chorprobe und geselligem Beisammensein auf dem Nachhauseweg auf die Idee kamen, noch einen Umzug durchs Dorf zu machen. Einer hatte eine Trommel dabei, ein anderer eine Trompete. Der Trompeter beherrschte allerdings nur ein Stück. Und so schallte um 3.00 h morgens „Mein Vater war ein Wandersmann“ ein ums andere Mal durch das Dorf. Zum Abschluss lief man noch zweimal um die Tankstelle von Frieda Kroll. Überall gingen die Lichter an. Wohlde war wach.

Eine Besonderheit ist die Brauereifreiheit des Krugs. „Schmacke“ schenkt

Von li nach re: Stefan Schnaut, „Schmacke“ Muhl, Reiner Krauß (Foto: privat)

Jever Bier aus, später fließt Bitburger Bier aus dem Hahn, „Schmackes“ Eltern hatten Flensburger Bier im Ausschank gehabt. Da „Schmacke“ voll berufstätig ist und Ute sich auch um die drei Kinder kümmert, wird den beiden der Betrieb der Gaststätte im Laufe der Zeit zu anstrengend. Ute bereitet nämlich zusätzlich die gutbürgerlichen Speisen für alle kleinen und großen Feiern selbst zu. Und „Schmacke“ bleibt nach dem Feierabendbier mit seinen Arbeitskollegen durchaus das eine oder andere Mal in geselliger Runde bis spät in die Nacht im Schankraum. So entschließen sie sich, das Lokal zu verpachten. Die ersten Pächter – Wolfgang und Heidi Jansen



Brauereifest mit prominenten Gästen: Kreispräsident Ulrich Brüggemeier, Ministerin Sabine Sütterlin-Waack, Stefan Schnaut (von li nach re) (Foto: Ilka Kunisch)

aus Wohlde – führen das Lokal weiter wie bisher.

### **Wechselnde Betreiber**

Anno 2000 möchte dann Utes und „Schmackes“ Sohn Bastian Muhl den Krug führen. Er hat eine Ausbildung als Koch absolviert, um die Familientradition aufrechtzuerhalten. Der Gasthof wird umgebaut, der Wintergarten renoviert, und Bastian bietet kleine Speisen an. Er stellt aber recht schnell fest, dass die Tätigkeit als Kröger ihn nicht ausfüllt und gibt sein Dasein als Gastwirt wieder auf, worauf-

hin seine Eltern, die ihn stets unterstützt hatten, den Krug wieder übernehmen.

2006 findet die Wirtschaft neue Pächter: Ralf Helmcke und Anja Neumann übernehmen „Muhls Gasthof“ und betreiben ihn als auch tagsüber geöffnetes Speiserestaurant mit großer Karte. Später führt Anja Neumann das Restaurant alleine, stellt den Betrieb aber 2011 ein.

### **Gemeinde pachtet Krug**

Den mittlerweile einzigen Krug im Ort zu verlieren, ist zum Glück auch

für die Gemeinde Wohlde keine Option, und so können „Schmacke“ und Ute Muhl die Gastwirtschaft an die Gemeinde verpachten. Diese verpachtet an „Kirsten’s Köök“ weiter, die besonders für ihre wechselnden Veranstaltungen wie italienische Abende beliebt ist. Aber auch Kirstens Zeit im Krug findet ein Ende, und so suchen die Muhls erneut einen Pächter und finden ihn in einem griechischen Wirt, der das Restaurant „Taverna Poseidon“ eröffnet. Das läuft richtig gut und gewinnt viele Stammgäste aus ganz Stapelholm. Leider verschwindet der Wirt über Nacht, und der Gasthof steht 2017 wieder leer. Erneut übernehmen die Gemeinde und Anja Neumann mit einem ähnlichen Konzept wie in ihrem weiteren Lokal „Storchenschnabel“ in Bergenhusen. Sie bietet kleine Gerichte an und richtet weiterhin alle Feste des Dorfs aus.

Dann passiert, was für die Entstehung des heute weit über die Grenzen Stapelholms bekannten „Schmackebräu“ verantwortlich ist. Aber von vorne.

### **Stefan Schnaut gründet Mikrobrauerei**

Im Herbst 2017 sucht Hobbybrauexperte Stefan Schnaut Räumlichkeiten, um im zweiten Anlauf eine Mikrobrauerei aufzubauen. Er lebt damals in Süderstapel und wird von Bürgermeister Schmitz-Neuber an „Schmacke“ Muhl in Wohlde verwiesen,

nachdem das Ohlshaus nicht als Standort für eine Mikrobrauerei in Frage kommt. Er macht sich also auf den Weg nach Wohlde und trifft dort Ute und „Schmacke“ an, wie sie gerade den Saal abreißen, um die Gastwirtschaft zu verkleinern. Man ist sich sofort sympathisch, und nachdem Schnaut sein Anliegen vorgetragen hat, wird umgehend der hintere Raum des Gasthofs besichtigt, der mit Küche und Kühlung perfekt für sein Brauprojekt geeignet ist. Die Mikrobrauerei in „Muhls Gasthof“ ist beschlossene Sache.

Beim anschließenden Gespräch zwischen „Schmacke“ Muhl, Stefan Schnaut, Betreiberin Anja Neumann, Bürgermeister Jochen Tüxen stellt sich heraus, dass Anja Neumann den Betrieb aufgeben möchte, da ihr die Konzession haltender Vater verstorben ist und sie ja auch den „Storchenschnabel“ in Bergenhusen betreibt. Kurzum fragt der Bürgermeister: „Stefan, willst Du den Krug betreiben?“ Pächter bleibe weiterhin die Gemeinde, er müsse nur die Betriebskosten übernehmen. Bereits nach zwei Wochen findet die Übergabe statt. Schnaut kauft eine Brauanlage, tüfelt am Craft Beer und übernimmt die Öffnung des Krugs jeweils am Donnerstagabend für den Stammtisch und am Freitagabend für den Chor und den normalen Gaststättenbetrieb. Alle zwei Wochen finden wie ge-

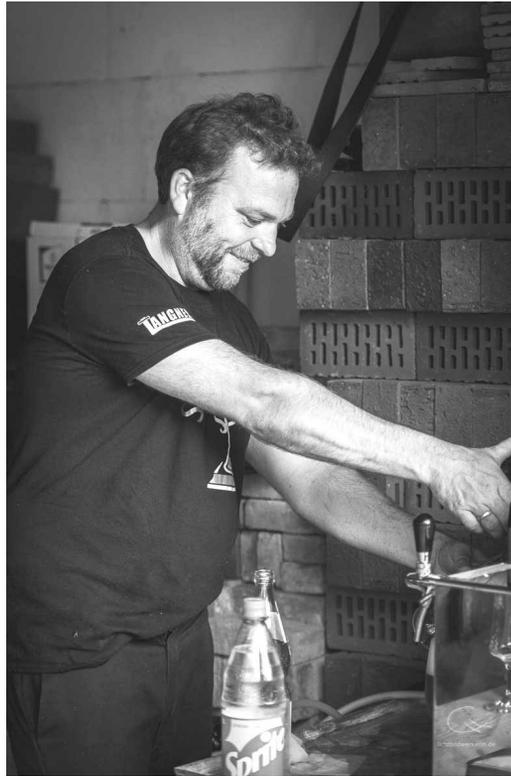
wohnt Festivitäten aller Art statt. „Kirsten’s Köök“ liefert das Essen für bis zu 100 Personen.

Das Verhältnis der Muhls zu Schnaut ist von Anfang an von Vertrauen, Offenheit und Herzlichkeit geprägt; es wird viel gelacht – und es werden Pläne geschmiedet. So entsteht bei einem gemütlichen Abend der drei auch der Name des neuen Craft Beer: „Schmackebräu“. Die Mikrobrauerei „Schmackebräu“ mit „Schmacke“ Muhl als Inhaber und Schnaut als Braumeister ist geboren. Ein kleiner Kreis ist schnell von den neuen Bieren begeistert. Die Mikrobrauerei stellt ein Kellerbier, ein Rauchbier, ein Haferbier, ein Helles, ein Weizen und ein Honigbier von hoher Qualität und ganz eigener Note her. Von der Qualität lassen sich auch die Stammgäste überzeugen, schnell fragt niemand mehr nach einem „KöPi“.

### **Brauseminare für Hobbybrauer**

Schnaut veranstaltet Brauseminare, in denen er Bierliebhabern anschaulich und unterhaltsam beibringt, wie man mit einfachen Haushaltsutensilien sein individuelles Craft Beer herstellen kann. In dieser Zeit entsteht auch „Zum Wohl(de)!\“, womit man in „Muhls Gasthof“ bis heute sein Bier erhebt und anstößt.

„Schmackebräu“ gewinnt immer mehr Liebhaber, aber 2018 stellt



Kröger Tim Albrecht (Foto: Conny Hilker)

Schnaut fest, dass sich auf die bisherige Betriebsweise die laufenden Kosten nicht erwirtschaften lassen. Eine neue Idee muss her. Was liegt für die begeisterten Musiker und Musikliebhaber Schnaut und „Schmacke“ da näher, als Konzerte zu veranstalten? So halten die ersten musikalischen Events Einzug in „Muhls Gasthof“. Die Musiker spielen für eine kleine Gage, und die Gäste sorgen für ansehnlichen Umsatz. Dies auf Dauer erfolgreich zu organisieren, wird für Hobbywirt Schnaut jedoch zu zeitaufwändig.



### **Musik in „Muhls Gasthof“**

Hier kommt Reiner Krauß ins Spiel. Noch einer, der sowohl ein gutes Bier als auch gute Musik zu schätzen weiß. Eines Abends beginnen Stefan Schnaut, „Schmacke“ Muhl und Reiner Krauß im Gespräch an der Theke laut über die Zukunft der Musik im Krug nachzudenken.

Weitere kulturgebeisterte Wohlder schließen sich an, und so wird am 17. Dezember 2018 der Verein „KULTurBRAUEREI Wohlde“ ins Leben gerufen. Krauß als Kenner der regionalen Musikszene wird erster Vorsitzender. Schon am nächsten Tag verdop-

pelt sich die Mitgliederzahl, heute zählt der Verein mehr als 60 Mitglieder. Ziel des Vereins ist es, das kulturelle Leben in Wohlde mitzugestalten und durch regelmäßige Events in „Muhls Gasthof“ zu bereichern. Insbesondere Künstler der Region und die Kunst des handwerklichen Bierbrauens sollen gefördert werden. Die Künstler bekommen eine Hutgage, das Bier jedoch wird bar bezahlt.

### **„KULTurBRAUEREI“ wird Veranstalter**

Die „KULTurBRAUEREI“ organisiert im Januar 2019 die erste Veran-

staltung, ein Konzert mit dem Duo „VielSaitig“. Das Publikum ist sehr angetan, und es folgen weitere Konzerte. Einmal im Monat strömen zahlreiche Besucher in den Krug, um erstklassige Live-Musik zu genießen, sodass man im Sommer beginnt, alle zwei Wochen ein Event zu veranstalten. In dieser Zeit etablieren sich die „KULTurBRAUEREI“ und „Muhls Gasthof“ bereits über die Grenzen Stapelholms hinaus als Ausrichter nicht alltäglicher Musikveranstaltungen. Die Mikrobrauerei bringt über die Events ihr Bier unter die Leute, und die „KULTurBRAUEREI“ leistet einen elementaren Beitrag, um den Gasthof im Dorf und als Treffpunkt für die Menschen in Stapelholm zu erhalten. Es findet damals wie heute jeweils am ersten Donnerstag im Monat ein Stammtisch statt, bei denen Vorstand und Mitglieder sich austauschen; Gäste sind immer herzlich willkommen. Reiner Krauß kommt eine Idee: Warum nicht ein gemeinsames Brauereifest veranstalten? Die Idee zündet sofort, die Vereinsmitglieder und Schnaut sind begeistert. Dieser ist extrem gut vernetzt und übernimmt unverzüglich die Organisation. Er beschafft Sponsoren, lädt Politiker ein. Das Soundorchester Owschlag wird gewonnen, weitere Brauereien für Bierverskostungen eingeladen, Grill- und Burgerspezialisten für das leibliche Wohl der Besucher verpflichtet.

Als Haupttakt gelingt es, den legendären Charly Schreckschuss mit Band zu engagieren. Gleichzeitig geht die „KULTurBRAUEREI“ mit einer eigenen Facebook-Seite online, schließlich soll spätestens jetzt eine breitere Öffentlichkeit erreicht werden.

### **Gelungenes Brauereifest**

Das Brauereifest am 21. September 2019 wird ein großer Erfolg: Über 300 fröhliche Menschen feiern ein stimmungsvolles Fest in und um „Muhls Gasthof“. Neben viel lokaler Prominenz findet auch Sabine Sütterlin-Waack, damals Ministerin für Verbraucherschutz (u. a.), ihren Weg nach Wohlde und lobt das Engagement, mit dem „Muhls Gasthof“, „Schmackebräu“ und die „KULTurBRAUEREI“ das kulturelle Leben auf dem Land in Stapelholm bereichern.

Trotz des Gedeihens dieser Kooperation zeichnen sich Veränderungen ab. Schnaut sucht aufgrund einer neuen beruflichen Orientierung zum Frühjahr 2020 einen Nachfolger für die Mikrobrauerei. „Schmacke“ Muhl und Ehefrau Ute, die ja immer noch Eigentümer des Krugs sind, und die in all den Jahren die verschiedenen Pächter mit Rat und Tat und vor allem Herzblut begleitet haben, fassen in dieser Phase den schweren Entschluss, die gesamte Immobilie zu verkaufen. Ihre Kinder möchten den Krug nicht übernehmen, und noch einmal einen neuen

Pächter zu unterstützen, würde den beiden zu viel werden.

Soll nun enden, was gerade so richtig Fahrt aufgenommen hat? Auf einer außerordentlichen Mitgliederversammlung der „KULTurBRAUEREI“ wird nach Lösungen gesucht, um Krug, Brauerei und die Veranstaltungen, die mittlerweile fester Bestandteil des Stapelholmer Kulturangebots sind, weiterleben zu lassen. Die Ideen reichen von einem Kauf des Krugs bis zur provisorische Übernahme der Gastwirtschaft durch Mitglieder des Vereins. Einige Mitglieder lassen sich von Schnaut im Brauen unterrichten und sind bereit, auch den Fortbestand des „Schmackebräu“ zu sichern. Trotz des großen Engagements sind immer leise Zweifel da, ob dieses große Projekt alleine durch leidenschaftlichen Einsatz der Vereinsmitglieder zu stemmen sein wird.

In dieser prekären Situation tauchen wie durch ein Wunder Michael und Sigrid Albrecht aus Kotzenbüll auf, denen die Veranstaltungen gefallen haben und die, nachdem sie die Problematik erkannt haben, gleich Nägel mit Köpfen machen wollen. Michael sagt gerade heraus: „Wir wollen den Laden kaufen.“

### **Michael Albrecht übernimmt „Schmackebräu“ und „Muhls Gasthof“**

Er wird sich mit Schnaut über den

Kauf der Brauanlage einig, die Muhls rufen den bereits beauftragten Makler zurück, und zum 1. April 2020 wechselt „Muhls Gasthof“ den Eigentümer. Michael Albrecht lernt, „Schmackebräu“ herzustellen und arbeitet sich gemeinsam mit Sohn Tim in den Betrieb der Gaststätte ein. Der Plan ist, dass Michael sich hauptsächlich um das hauseigene Bier kümmert und Tim die Bewirtung übernimmt. Und dann kommt Corona. Albrechts Übernahme des Krugs beginnt mit dem Lockdown. Das einzig Positive hieran ist, dass er sich intensiv mit der Braukunst beschäftigen und bald selbst „Schmackebräu“ herstellen kann. Verkaufen darf er dies vorerst allerdings nur außer Haus.

Im Sommer 2020 werden die Corona-Schutzmaßnahmen gelockert, und es wird möglich, draußen Konzerte zu veranstalten. Das ist die Geburtsstunde der heute sehr beliebten „Biergartenkonzerte“. Denn wozu sonst gibt es das wunderbare Außengelände neben und hinter dem Krug mit Blick auf den Sonnenuntergang über den Treewiesen? Das erste Konzert mit Frank Plagge findet im Juli unter strengen Hygienevorschriften statt. „Muhls Gasthof“, die „KULTurBRAUEREI“ und der „Bürger Musikservice“ sorgen für einen professionellen Ablauf, und etwa 80 Zuschauer genießen das gelungene Open Air Konzert.



Konzert auf dem Außengelände von Muhls Gasthof (Foto: Ilka Kunisch)

Das Kulturfestival Schleswig-Holstein macht im August gleich zweimal in „Muhls Gasthof“ Station. Unter Corona-Bedingungen finden zwei Poetry-Slams kombiniert mit Konzerten statt, die live im Internet übertragen werden.

Es folgen noch einige Biergartenkonzerte, die eine stetig wachsende Zahl an Besuchern anziehen. Der neue Kröger konzentriert sich auf das Brauen und Zapfen, Sohn Tim kümmert sich um die Gäste und bedient draußen. Wetterbedingt müssen Konzerte dann bald wieder im Gasthof stattfinden, was wegen der Pandemie

nicht leicht umzusetzen und kaum planbar ist. Das letzte kleine Konzert für 2020 bestreiten wieder „VielSaitig“ am 27. September.

Ende Dezember verstirbt Michael Albrecht völlig unerwartet. Ein schmerzlicher Verlust für seine Familie, und ein Einschnitt in der Geschichte des Gasthofs. Das Aufatmen ist groß, als Albrechts Sohn Tim Anfang 2021 erklärt, die Brauerei und „Muhls Gasthof“ weiterführen zu wollen. Er findet wie auch sein Vater tatkräftige Unterstützung durch „Schmacke“ und Ute Muhl, die „KULTurBRAUEREI“ und Stefan

Schnaut, der nun auch Tim schult, damit dieser die traditionelle handwerkliche Herstellung der „Schmacke-bräu“-Biere fortführen kann.

Immer noch hat Corona das öffentliche Leben fest im Griff. Es gibt also weiterhin keine Veranstaltungen. Im April darf die Außengastronomie wieder öffnen, und der Donnerstagsstammtisch wird wiederbelebt. Die schmerzlich vermisste Konzertsaison geht im Juni wieder los. Tim Albrecht hat mittlerweile ein eigenes Konzept entwickelt, um ergänzend zu den Veranstaltungen der „KULTurBRAUEREI“ weitere Events anzubieten.

### **Erweitertes Konzept**

So finden neben den Biergartenkonzerten mit Musik unterschiedlichster Genres im Sommer auch ein Mopedtreffen, ein Benefizkonzert in Zusammenarbeit mit dem gemeinnützigen Verein „KAUZ“ und als Abschluss der Outdoor-Saison das „1. Wohlder Oldtimer-Treffen“ statt. Das Oldtimer-Treffen, bei dem die Rockabilly-Band „The Greyhounds“ die Freiluftbühne rockt und über 140 historische Fahrzeuge anreisen, sorgt mit mehr als 500 Personen für einen neuen Besucherrekord.

Die bunte Gruppe engagierter Menschen, die rund um „Muhls Gasthof“ aktiv ist, sorgt heute für ein breitgefächertes Kulturangebot, das inzwischen Menschen aus ganz Schleswig-

Holstein anlockt. Die „KULTurBRAUEREI“ sorgt beispielsweise für hochwertige Musikveranstaltungen, Stefan Schnaut bietet mit seinen Brauseminaren traditionelle Handwerkskunst für interessierte Hobbybrauer an, und Tim Albrecht möchte „Muhls Gasthof“ als Plattform für verschiedenste Events etablieren. Er ist für jede Idee offen und kann sich Veranstaltungen wie private Feiern, Vereinsfeierlichkeiten oder auch einen Handwerkermarkt mit historischen Gewerken und Künstlern vorstellen.

Während viele Landgasthöfe aufgeben müssen, ist die Geschichte von „Muhls Gasthof“ gerade lebendiger denn je. Wir alle haben hier die Möglichkeit, die jahrhundertelange wertvolle Tradition von „Muhls Gasthof“ fortzusetzen, indem wir die dort aktiven Menschen unterstützen oder selbst aktiv werden. Warum immer in die Ferne schweifen? Hochkarätige Veranstaltungen finden direkt vor unserer Haustür statt. Besucht das nächste Konzert der „KULTurBRAUEREI“, lernt bei Stefan Schnaut, wie Ihr Euer eigenes schmackhaftes Craft Beer herstellt oder veranstaltet Euer nächstes eigenes Event in „Muhls Gasthof“. Wir freuen uns auf eine spannende und erfolgreiche Zukunft für den kulturellen Treffpunkt in der Wohlder Dorfstr. 44. Zum Wohl(de)!



Oben: Über 140 historische Fahrzeuge beim 1. Wohlder Oldtimer-Treffen

Unten: Zum Wohl(de)! – Fotos: Edwin Quella und Ilka Kunisch)



**Landschaft Stapelholm e.V.**  
**Verein zur Förderung von Landschaft, Dorf und Kultur**



**BEITRITTSERKLÄRUNG**

Ich werde Mitglied im **Förderverein Landschaft Stapelholm e.V.**  
**Eiderstraße 5 · 24803 Erfde/Bargen**  
**Gläubiger-ID: DE39 ZZZ 0000 0544 019**

Name: \_\_\_\_\_

Straße/Hausnummer: \_\_\_\_\_

Postleitzahl/Ort: \_\_\_\_\_

Beruf: \_\_\_\_\_

Telefon: \_\_\_\_\_

E-Mail: \_\_\_\_\_

**Erteilung einer Einzugsermächtigung und eines SEPA-Lastschriftmandats**

Ich ermächtige den **Förderverein Landschaft Stapelholm e.V.** widerruflich, den Jahresbeitrag in Höhe von EURO \_\_\_\_\_ (Mindestbeitrag 15,00 EURO / Jahr) mittels Lastschrift von meinem Konto einzuziehen.

**IBAN:** D E \_\_\_\_\_

**BIC:** \_\_\_\_\_ D E \_\_\_\_\_

Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom **Förderverein Landschaft Stapelholm e.V.** auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

Datum/Unterschrift: \_\_\_\_\_

Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

**Bitte ausfüllen und senden an: Förderverein Landschaft Stapelholm, Eiderstraße 5, 24803 Erfde**

## Blicke über Eider und Treene – neue Veröffentlichungen zur Landschaft Stapelholms und zu unseren Nachbarregionen

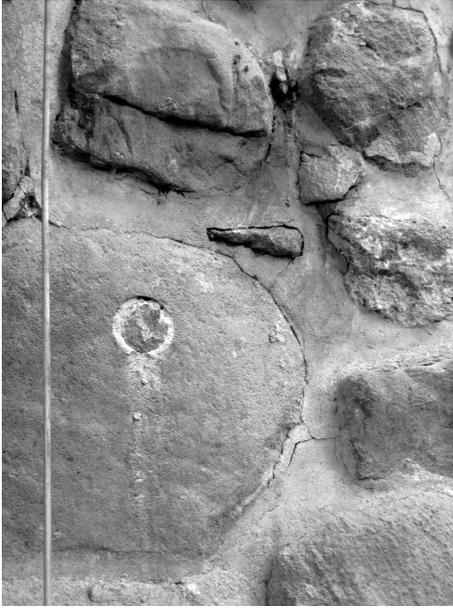
Arno Vorpahl – Stapel

Eider, Treene und Sorgen sind die Grenzflüsse Stapelholms. Wer sich mit der Geschichte unserer Region beschäftigt, sollte allerdings auch einmal den Blick über die Flüsse hin zu unseren Nachbarn wenden. Entwicklungen und Geschehnisse jenseits der Stapelholmer Grenzen waren sehr oft auch von großer Bedeutung für unsere Landschaft. Einige neue Bücher sind in den vergangenen Monaten erschienen, die auch für Leserinnen und Leser in Stapelholm interessant sind.

Es ist schon etwas sonderbar, dass in einer Rezension, die sich mit Büchern über Stapelholm beschäftigt, ein Werk mit dem Titel „Kirchen aus Gips – die Wiederentdeckung einer mittelalterlichen Bauweise in Holstein“ erscheint. Der voluminöse Band erschien 2017 in der Reihe „Beiträge zur Denkmalpflege in Schleswig-Holstein“. Die



Bei der Sanierung der Süderstapeler Kirche wurden gravierende Fehler begangen. (Foto: Arno Vorpahl)



Eines der wieder verschlossenen Bohrlöcher, durch das Verpressmaterial in die Mauern der Süderstapeler Kirche eingebracht wurde. (Foto: Arno Vorpahl)

Autorinnen und Autoren vermitteln anhand zahlreicher Beispiele, wie der Baustoff Gips eingesetzt wurde und gehen der Baugeschichte einiger Kirchen nach. Weite Teile des Buches beschäftigen sich mit missglückten Sanierungsversuchen, ausgelöst durch Materialunverträglichkeiten. Leidvolle Erfahrungen hat deswegen die Kirchengemeinde Hademarschen machen müssen, deren Kirche nach dem Brand 2003 zwar wieder aufgebaut wurde, jedoch durch das verbaute Verpressgut erhebliche Schäden erlitten hat. Ganz ähnliche Schäden zeigen

sich bei weiteren Kirchen im Lande, darunter auch der St. Katharinenkirche in Süderstapel. Und so finden sich in diesem Buch oft Hinweise auf die Süderstapeler Kirche, werden Vergleiche gezogen und dadurch wird auch ein Beitrag zur Baugeschichte unseres Gotteshauses geliefert.

Als vor einigen Jahren die Kirche in Süderstapel zum „Tag des offenen Denkmals“ ihre Türen öffnete, waren unter den Gästen zahlreiche Einwohner aus Hademarschen, die seinerzeit die Schäden an ihrer Kirche mit denen in Süderstapel vergleichen wollten. Wer den Blick über die Eider Richtung Süden richtet, wird erkennen, dass die Süderstapeler nicht allein mit den baulichen Problemen ihrer Kirche stehen.

Als letzter Abschnitt werden in dem Buch die Maßnahmen zur Instandsetzung der Kirchen und Beseitigung der Schäden besprochen. Selbst drastische Instandsetzungen werden vorgestellt: beispielsweise die Öffnung des geschädigten Mauerwerks und Entnahme des Injektionsmörtels, wie es bereits bei einer Kirche in Ratzeburg vollzogen worden ist. Die Erkenntnisse aus anderen Kirchengemeinden sind für die Stapelholmer nicht sehr ermutigend. Die Beseitigung der Schäden an der Süderstapeler Kirche wird sicherlich noch sehr lange Zeit beanspruchen.

**Dirk Jonkanski, Holger Reimers, Heiko Seidel: Kirchen aus Gips – Die Wiederentdeckung einer mittelalterlichen Bauweise in Holstein (Beiträge zur Denkmalspflege in Schleswig-Holstein, Band 5), Verlag Ludwig Kiel, 2017**

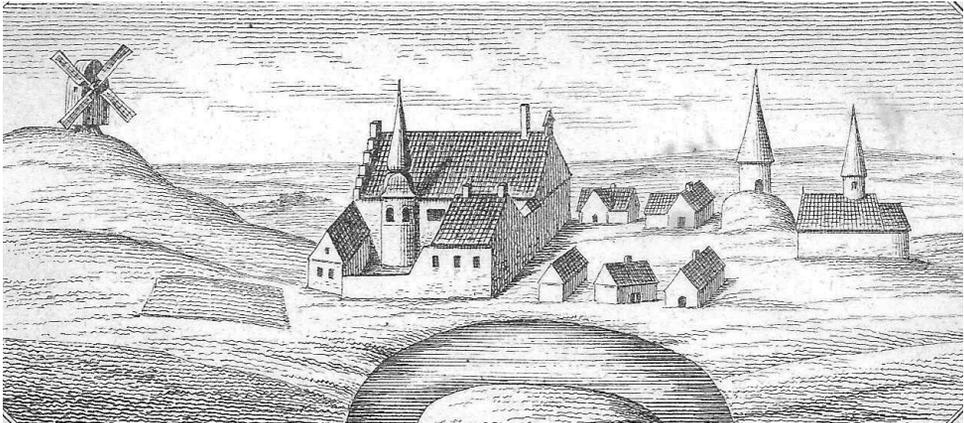
Während sich die Landesforschung in den vergangenen Jahren vornehmlich um die großen und bedeutenden Schlösser in Schleswig-Holstein kümmerte, blieben kleine Burgen und Schlösser oftmals unbeachtet, ihre Bedeutung für die Landesgeschichte wurde selten erkannt. So erging es auch der bischöflichen Burg in Schwabstedt. Heute vielfach vergessen, dominierte die Burg bis ins 18. Jahrhundert die Ansicht des Ortes, war von Stapelholm kommend schon früh sichtbar. Doch nicht allein der Bau, auch sonst war das Haus von großer Bedeutung für Stapelholm, hatten doch beispielsweise viele Bauern auf dieser Seite der Treene an die Burgherren Abgaben zu leisten.

2018 fand in Schwabstedt ein Symposium statt, in dem sich Expertinnen und Experten aus der Kunstgeschichte, Archäologie und Geschichtswissenschaft mit der Schwabstedter Burg beschäftigten. Bei diesem Treffen trat Überraschendes zu Tage, ließ die Schwabstedter Burg in neuem Licht erscheinen. Die Bedeutung der Anlage

für die Landesgeschichte wurde den Teilnehmern deutlich.

Die Ergebnisse des Symposiums wurden jetzt in einem Buch veröffentlicht. Eindrucksvoll wird über den Aufstieg der Schwabstedter Burg zu einer der bedeutenden bischöflichen Residenzen im Lande berichtet. Archäologische Spuren und Aufnahmen mit modernen Mitteln veranschaulichen die Größe, Ausrichtung und Lage des Hauses sowie der Nebengebäude. Vergleiche zu ähnlichen Gebäuden im Lande lassen Rückschlüsse auf Nutzen, aber auch auf Besonderheiten in Schwabstedt zu. Hat man sich bisher kaum an die Burg erinnert, so ist vollkommen in Vergessenheit geraten, dass neben der Schwabstedter Kirche noch eine bischöfliche Kapelle existierte. Auch deren Ausstattung mit Kunstwerken wird in dem Buch nachgegangen.

Nach der Reformation schwand die Bedeutung der bischöflichen Burg in Schwabstedt. Die Anlage wurde im 17. Jahrhundert vernachlässigt und verfiel zusehends. Bereits 1705 sollten kaum noch Reste des Hauses zu sehen gewesen sein. Letzte Reste wurden im 19. Jahrhundert für den Bau der Chaussee von Schwabstedt nach Seeth verwendet. Als letzte mögliche Überbleibsel der Burg existieren noch giebelförmige Sandsteinquader mit Reliefs, die heute



Die Schwabstedter Bischofsburg an der mäandernden Treene. Rechts die Kirche mit dem auf dem Grabhügel stehenden Glockenturm. Links auf dem Berg eine Bockwindmühle. (Foto: Sammlung Arno Vorpahl)

auf Schloss Gottorf verwahrt werden. Die eindrucksvolle Monographie zur Geschichte der Schwabstedter Bischofsburg erschien in der Reihe der „Kieler Werkstücke“.

**Oliver Auge / Stefan Magnussen (Herausgeber): Schwabstedt und die Bischöfe von Schleswig – Beiträge zur Geschichte der bischöflichen Burg und Residenz an der Treene; Peter Lang Verlag, Berlin, 2021**

Auch in entgegengesetzter Richtung, am südlichen Ufer der Eider stand eine Burg. Von der Tielenburg aus wurde die Landschaft Stapelholm verwaltet. 1500, als nach dem Sieg der Dithmarscher über die fürstlichen Gegner die Tielenburg zerstört wurde, verlegte man den Sitz des Stapelholmer Land-

vogts nach Süderstapel. Wer sich die Tielenburg jedoch als eine Festung mit Zinnen bewehrten Mauern, Burgfried und Zugbrücke vorstellt, der macht sich die romantisch-verklärten Vorstellungen des 19. Jahrhunderts zu eigen. Einen tatsächlichen Eindruck der schleswig-holsteinischen Burgen, ihres Aussehens und ihrer Funktion gibt das Buch „Burgen in Schleswig-Holstein“ wider. Obwohl für die Tielenburg nur wenige Quellen erhalten sind, ziehen die Autorinnen und Autoren auch immer wieder sie als Beispiel heran. In dem Buch werden schriftliche Quellen zu den schleswig-holsteinischen Burgen zitiert, aber auch Beispiele archäologischer Forschung vermittelt. Es geht um Bauweise und Funktion der Burgen, ihr Erscheinungsbild und ihre Nutzung. Schließlich werden auch die

Beziehungen zwischen Burg und Stadt, Kirche oder Herrschaft behandelt. Die Lektüre des Buches vermittelt einen Eindruck zur Bedeutung der Tielenburg in der Region.

**Oliver Auge (Herausgeber): Burgen in Schleswig-Holstein – Zeugen des Mittelalters einst und jetzt; Wachholtz-Verlag, Kiel, 2019**

Mitte des 19. Jahrhunderts waren unruhige Zeiten in Stapelholm. Den kriegerischen Auseinandersetzungen mit Dänemark, die für die Herzogtümer Schleswig und Holstein verloren gingen, folgten Zeiten mit Versuchen, das Land stärker an Dänemark anzugliedern. Hinzu kam eine schwierige wirtschaftliche Lage. Viele Schleswig-Holsteiner wagten damals den Schritt eines Neuanfangs und folgten den Verheißungen eines besseren Lebens in der Neuen Welt. Meist über Hamburg oder Bremen verließen die Menschen Europa und wanderten nach Amerika aus. Unter ihnen waren auch zahlreiche Einwohner aus Stapelholm. 33 Auswanderer-Familien aus unserer Landschaft werden nun in einem neuen Buch vorgestellt. Neben den Fakten wie persönliche Daten, Datum der Auswanderung, Name des Schiffes und dem Verbleib in den USA werden die Lebensläufe oft auch in kurzen Biographien wiedergegeben. Teilweise werden Familiengeschich-

ten über Generationen erzählt. Da das Buch in Zusammenarbeit auch mit amerikanischen Autoren geschrieben wurde, sind einige Abschnitte auf Englisch verfasst. Auf eine Übersetzung wurde oft verzichtet. Das großformatige, umfangreiche Buch ist das Ergebnis einer langjährigen, intensiven Arbeit, deren Wert für die Familienforschung in Stapelholm nicht hoch genug geschätzt werden kann.

**Klaus Timm, William G. Thiel, Hans Peter Janssen: Schleswig-Holsteinische Auswanderung nach New Holstein, Wisconsin 1848 – 1858; Cardamina Verlag, Koblenz, 2021**

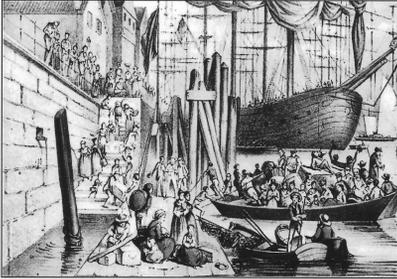
Auch die Ortschronik des Dorfes Tielenheim beschäftigt sich mit der Tielenburg. Im Bereich der alten Burg gab es früher einen zweiten Eiderarm, der eine recht große Insel bildete. Die Eider war der Grenzfluss zwischen Schleswig und Holstein. Interessant sind im Buch die Diskussionen, ob der nördliche oder der südliche Eiderarm die Grenze bildete, somit die Eiderinsel zu Schleswig oder zu Holstein gehörte.

Allerdings ist die Ortschronik von Tielenheim für Stapelholm noch aus einem weiteren Grund interessant. Bis ins 20. Jahrhundert hinein gehörte ein Teil des Dorfes zum Kirchspiel Erfde. Der Bereich des Kirchspiels ging also über Stapelholm hinaus und reichte

SCHLESWIG-HOLSTEINISCHE  
AUSWANDERUNG NACH  
NEW HOLSTEIN, WISCONSIN

1848-1858

Klaus Timm  
William G. Thiel  
Hans Peter Janssen



bis nach Dithmarschen hinein. Noch heute kann man in Erdfde Spuren dieser Zeit entdecken, denn der Deckel auf dem Taufstein trägt die Inschrift des Stifters, der aus Tielenhemme stammte. Die Ortschronik beschreibt, wie es dazu kam und zeichnet eine Chronologie der weiteren Geschehnisse nach.

**Klaus Timm, Erwin Willenbrecht (Herausgeber): Tielenhemme – Geschichte eines Dorfes an der Eider; Books on Demand, 2010**

Im Binnenland Schleswig-Holsteins wird vorwiegend der sanfte Fahrradtourismus gefördert. In den vergangenen Jahren sind zahlreiche Wanderführer erschienen, die meistens die landschaftliche Schönheit und die Na-

tur unserer Region in den Vordergrund stellen. Auch Dirk Meier schlägt in seinem neuen Buch Touren vor, allerdings vorwiegend aus dem Blickwinkel der Geschichte und der Geologie.

Das großformatige Buch „Zwischen Nord- und Ostsee – Tagestouren in die Landschaftsgeschichte“ ist sicherlich nicht als Begleitmaterial während einer Fahrradtour gedacht, zur Vorbereitung des Ausflugs ist es allerdings von hervorragender Qualität. Wie bei seinen zahlreichen anderen Werken hat Meier auch in diesem Buch zahlreiche Fotos und eindrucksvolle Karten veröffentlicht, die die geologische und geschichtliche Entwicklung unserer Landschaft erklären und verdeutlichen. Was andere Autoren durch Text zu erklären versuchen, wird bei Meier sicht- und greifbar. Durch die Landschaft Stapelholm schlägt der Autor gleich mehrere Touren vor und unterstreicht damit die landschaftlichen und geschichtlichen Besonderheiten unserer Region. Der Text führt den (Rad-) Fahrer zu den interessanten Stationen in Stapelholm, ist allerdings auch bei der reinen Lektüre interessant und aufschlussreich.

**Dirk Meier: Zwischen Nord- und Ostsee – Tagestouren in die Landschaftsgeschichte; Boyens-Verlag, Heide, 2021**



**Der Förderverein Landschaft Stapelholm e.V.  
wünscht allen Leserinnen und Lesern  
Frohe Weihnachten und ein frohes Neues Jahr**



**lesen wirkt**

**Buchhandlung Jan Stümpel**  
 Am Fürstenburgwall 11 • Friedrichstadt • 04881 - 93 65 71  
[www.stuempelbuch.de](http://www.stuempelbuch.de)



#### Bierbrauseminare

Bierbrauexperte und Erfinder des bekannten SchmackeBräu „Stefano“ zeigt Dir in unseren Seminaren, wie Du mit einfachen Haushaltsgegenständen und ohne hohe Kosten für Equipment Dein eigenes „Craft Beer“ herstellst.

Er vermittelt auf anschauliche und unterhaltsame Weise theoretisches und praktisches Wissen. Ihr braut gemeinsam, verkostet ausgewählte Biere und genießt eine zünftige Brotzeit in Muhl's Gasthof in Wohldo.



[www.bierbrauenlernen.de](http://www.bierbrauenlernen.de)

[www.facebook.com/bierbrauenlernen](https://www.facebook.com/bierbrauenlernen)



Vertrauensmann  
» **Kim Diekmann**

wünscht  
» **schöne Festtage**

Hauptstr. 53, 25878 Seeth  
» **04881 9360815**  
diekmann@itzehoer-vl.de

 **Itzehoer**  
Versicherungen  
*... und gut ✓*

[www.diekmann.itzehoer-vl.de](http://www.diekmann.itzehoer-vl.de)